

# Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 31. Mai 1928  
10. Jahrgang Nummer 125

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifenband 2,50 Mk. Einzelnenpreis: Die dreifachpaltene Millimeterzelle oder deren Raum 12 Pf., Vereinsn- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Anzeigenpreis: Die dreifachpaltene Millimeterzelle oder deren Raum im Zeit 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Exposition 1 Uhr; in den Filial-Expositionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 560 89. **Postredaktion:** Breslau 544, Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Telefon 288 37. **Verwaltung:** der Redaktionen: von 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Filial-Expositionen:** Gleiwitz, Wilhelmstraße 28, Telefon 1008. **Schlesien:** Buntz, Telefon 2384. **Geschäftsstelle:** von 8-19 Uhr, Geschäftsstand am Hauptverlagort Breslau. — **Verlag:** Schief, Verlagsverlag m. b. H., Breslau. — **Druck:** „Neubau“, Berlin, 911, Breslau, Trebnitzer Str. 50.

## Löbe bei Hindenburg

### Verhandlungen über Regierungsbildung beginnen

(Fig. Drahtb.) Berlin, 31. Mai.

Der Reichspräsident v. Hindenburg wird, wie offiziell gemeldet wird, heute den Reichstagspräsidenten Löbe empfangen, um sich von ihm über die politische Lage, die sich durch den Ausfall der Wahlen ergeben hat, berichten zu lassen. Mit diesem Empfang des Reichstagspräsidenten durch den Reichspräsidenten werden alsdann die ersten offiziellen Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung und den Eintritt der Sozialdemokraten in das Reichskabinett eröffnet.

### Auch französische Sozialisten im Antikommunistentum

Der französische sozialistische Landeskongress in Toulouse beendete seine Tagung mit der Annahme einer Resolution, in der schärfster Kampf gegen die Kommunisten und Opposition gegen die Regierung der nationalen Einigung angefangen wird.

### Dritte Italiennote an Serbien

(Fig. Drahtb.) Berlin, 31. Mai.

In den letzten Tagen hat sich die seit langem gespannte Lage zwischen Jugoslawien und Italien weiter zugespitzt. In fast allen großen serbischen Städten ist es zu italienfeindlichen Kundgebungen gekommen. In Belgrad schückte berittene Polizei die italienische Gesandtschaft, wobei es zu Dutzenden Schwerverletzten kam. Einige Restaurants wurden völlig zerstört, über fünfhundert Verhaftungen vorgenommen. Heftig sind die Kundgebungen gegen den Faschismus auch in den dalmatischen Küstenhäfen, besonders in Spalato.

Der italienische Gesandte hat der jugoslawischen Regierung eine Protestnote — die dritte in den letzten Tagen! — überreicht. Der jugoslawische König ist von einer Reise nach Südbosnien eiligst nach Belgrad zurückgekehrt, wo die Regierung über die Lage berät.

Der italienische Faschismus, dessen Bestreben darauf hinführt, den Balkan unter seine politische Führung zu bringen, ist seit Jahren ein Gegner Jugoslawiens, des früheren Serbiens, denn es vor allem die Abriallüste streitig macht. Trotz eines bestehenden „Freundschaftsvertrages“, der nur ein übliches diplomatisches Heuchlerdokument ist, hat Mussolini als ersten Schritt dazu hinter dem Rücken Jugoslawiens bereits Albanien in seine Hände gebracht.

Dieser von Italien gebrochene Vertrag kann nun am 1. Juni gekündigt werden. Das wird seitens Italiens bestimmt geschehen, wenn Jugoslawien nicht das „Abkommen von Nettuno“, das Italien große Vorteile an der Adria bietet, ratifiziert, das heißt endgültig annimmt. Die Regierung in Belgrad, die eine Auslandsanleihe sucht und deshalb vorher ihre Außenpolitik ins Reine bringen muß, ist bereit, sich vor Mussolini zu ducken.

Deshalb hat die Opposition, deren Kern die radikale kroatische Bauernpartei ist, einen heftigen Protestsurm entfacht, über den obige Meldungen berichten. Diese Proteste verschärfen die Lage, da es noch zweifelhaft ist, ob Mussolini nur mit Not auf sie antworten wird. Wie schon öfter in den letzten Jahren, so besteht auch jetzt wieder die Gefahr, daß der faschistische Militarismus, wie bei Fiume, sich mit Waffengewalt in den Besitz der geforderten Abriallüste bringen wird.

Die Kundgebungen in Jugoslawien verdienen aus diesen Gründen aufmerksame Beobachtung.

### Nur geringer Rückgang der Erwerbslosigkeit

Einem amtlichen Bericht entnehmen wir folgende Zahlen über die Erwerbslosigkeit.

In der letzten Hälfte des Monats Mai ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 729 300 am 30. April auf 642 200 am 15. Mai, also um rund 87 100 oder um 11,9 v. H. zurück. Dieser Rückgang entfällt wiederum mit 84 700 fast ausschließlich auf die Männer, während sich die Zahl der unterstützten Frauen auch diesmal nur wenig (um 2 400 oder 1,6 v. H.) verringert hat.

Die Zahl der Hauptempfänger von Krisenunterstützung sank von rund 182 400 auf 142 900 oder um 12 v. H. Die Zahl der Hilfsarbeiter ist in der Berichtszeit wiederum gestiegen, und zwar um 1,7 v. H. Sie betrug am 15. Mai rund 91 000.

Nicht Wiking-Bund, sondern „Sturmflamme“. — III. Kiel, 31. Mai. Fünf junge Leute, die in den Verdacht geraten waren, geheime Zusammenkünfte in Fortsetzung des verbotenen und von Ehrhardt aufgelösten Wiking-Bundes in Kiel veranstaltet zu haben, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie haben sich damit herausgeredet, daß sie eine Organisation unter dem Namen „Sturmflamme“ gründen wollten, ein Vorhaben, das nicht verboten ist. (!)

Das Urteil im Prager Sensationsprozess. — III. Prag 30. Mai. Am Mittwochnachmittag wurde in dem bekannten fast vier Wochen dauernden Prozess Bórásmarty, in welchem ein Redakteur und ein Schriftsteller des Mordes an der amerikanischen Staatsbürgerin Margit Bórásmarty angeklagt waren, das Urteil gefällt. Es wurde der Angeklagte Johann Michalko zum Tode durch den Strang, der Angeklagte Dr. Slavetarsch zu lebenslänglichem Kerker und der dritte Angeklagte Sikorsky zu fünfzehn Jahren schwerem Kerker verurteilt. Das Urteil hat ungeheures Aufsehen erregt.

### Vom Tage

Die von den Kommunisten und dem Roten Frontkämpferbund für den kommenden Freitag geplante Gegendemonstration gegen den Stahlhelmsaufmarsch ist durch Senatsbeschluss in Hamburg aus „Sicherheitsgründen“ verboten worden.

Die beiden Nordpolflyger Billins und Chelson sind gestern nachmittag um 16,43 Uhr mit dem deutschen Regierungsflugzeug D 1000 auf dem Zentralflughafen Berlin-Tempelhof eingetroffen.

Im Kreise Bielefeld in der Nähe von Kalkel ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Acht Erkrankte sind bereits gestorben. Die Behörden sind bemüht, die Seuche einzudämmen.

In Kolmar findet am 4. Juni ein neuer Autonomienprozess statt. Angeklagt sind Koff, Pich, Baumann und Köhler, letzterer auch wegen „Spionage“.

Der belgische Kommunist Ducarme ist vom Schwurgericht in Charleroi zu fünf Monaten Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe verurteilt worden, weil er in einer Versammlung erklärte: „Der Kapitalismus wird dem russischen Proletariat den Krieg erklären. Wenn Ihr eines Tages zu den Waffen gerufen werdet, so lehrt das Gewehr gegen Eure Vorgesetzten.“

Der Internationale Bergarbeiterkongress in Nimes hat einstimmig eine von Cool-England eingebrachte Entschließung angenommen, die für alle Länder die Sechsstundenfrist für Tagarbeit verlangt.

Die chinesische Südmaree befindet sich auf dem Vormarsch auf Peking, nach neueren Berichten soll die Armee Tschangtschjins bei den letzten Kämpfen 6000 Mann verloren haben.

Das Zentralkomitee der Kuomintang hat den 30. Mai zum Trauertag erklärt, da es zwei Jahre her sind, daß eine große Anzahl chinesischer Nationalisten bei einer Demonstration in Schanghai von englischer Polizei niedergeschossen worden ist. Die Flaggen sind auf Halbmast gesetzt.

### Am Sonnabend

erscheint in der alten, bei unseren Lesern und Freunden so beliebten Aufmachung

**wieder die „Wochenausgabe“**

Ortsgruppen, organisiert weiter den Verkauf! Bestellt noch heute!

Der Verlag

## Gelbkreuzgas, Kreuzer „Röln“ und Opel-Akete

Die drei folgenden Ereignisse, von der bürgerlichen Presse nicht als politisch bedeutsame Meldungen gebracht, tragen höchst politischen Charakter:

### Die Giftgaskatastrophe im Hamburger Freihafen, der Stapellauf des Kreuzers „Röln“, die Probefahrt von Opels Raketenauto.

Zu dem Giftgasunglück in Hamburg ist jetzt einwandfrei festgestellt worden, daß es sich um ehemalige Reichswehr-666 handelt, die im Jahre 1927 aus dem Sennelager an die Firma Stolzenberg verkauft wurden. Der sozialdemokratische Schwindel über russische Giftgase ist damit endgültig erledigt. Auch der Schwindel ist widerlegt, daß es sich um Giftgas handelt, das für die Sowjetunion bestimmt war. Der Präsident Jehden von der Chemical Corporation in New York mußte auf die Angaben der Firma Stolzenberg selbst zugeben, daß diese amerikanische Gesellschaft verschiedentlich von der Firma Stolzenberg mit Phosgen beliefert worden ist. Die Giftgase sind also an die Imperialisten geliefert worden.

Auf jeden Fall aber entlarvte die Hamburger Giftgaskatastrophe die sozialdemokratisch-bürgerliche Lüge über die deutsche Entwaffnung. Von allen Seiten wird zugegeben, daß eine chemische Entwaffnung überhaupt nicht durchführbar ist. Deutschland mit seiner größten chemischen Industrie der Welt ist damit als eine militärisch außerordentlich starke Macht im chemischen Krieg gekennzeichnet. Daß trotz aller Völkerbundsphrasen die chemische Waffe dem kommenden Kriege seinen Charakter geben wird, wird von allen Militärsachverständigen offen und eindeutig zugegeben.

Aber der deutsche Imperialismus möchte nicht nur einseitig militärisch stark sein. Diese bisherige Einseitigkeit der deutschen militärischen Stärke behindert selbständige militärische Handlungen des deutschen Imperialismus, zwingt ihn zu Bündnissen, die meist politisch inspiert sind. Das Bestreben des deutschen Imperialismus ist darum, diese Einseitigkeit zu überwinden und in jeder Beziehung den übrigen Militärmächten gleichwertig, nach Möglichkeit aber überlegen zu werden. Darum der Ruf der deutschen Bourgeoisie und ihrer verbündeten Sozialdemokraten nach Aufhebung der die Rüstungen einschränkenden Bestimmungen des Versailler Vertrages. Man muß es der deutschen Diplomatie lassen: Sie hat verstanden, in die Rüstungseinschränkung für Deutschland bereits grundsätzlich bedeutende Lücken zu schlagen. Ein Blick auf den deutschen Heeresetat mit seinen übertragbaren unerhöht hohen Beträgen, die für Punkte eingesetzt werden, für die sie niemals verwandt werden, zeigt das deutlich. Die im vollen Gange befindlichen Kreuzerbauten zeigen die Verwirklichung eines Teiles der Rüstungsbestrebungen der deutschen Bourgeoisie. Jetzt ist unter sozialdemokratischem Beifall, den im Auftrage der SPD. Herr Gustav Noske spendete, der Kreuzer „Röln“ vom Stapel gelaufen. Gustav Noske vertrat bei diesem Stapellauf nur die zum Bedauern der Sozialdemokraten noch nicht vorhandene sozialdemokratisch geführte Reichsregierung. Wir werden bald erleben, daß neben Herrn Groener an Stelle des Deutschnationalen Herrgott sozialdemokratische Reichsminister dem Stapellauf jenes Panzerkreuzers beiwohnen, gegen den die Sozialdemokraten im Wahlkampf so tapfer — geredet haben. Der Stapellauf des Kreuzers „Röln“ zeigt die absolute Verbundenheit der deutschen Sozialdemokratie mit den Rüstungsbestrebungen der deutschen Bourgeoisie.

Und nun das scheinbar „unpolitische“ Ereignis. Vor einigen Tagen führte Herr v. Opel in Berlin auf der Autobahn sein Raketenauto vor. Nach Meldungen der Presse ist dieser Versuch geglückt. Im 200-Kilometer-Tempo jagte das Raketenauto dreiviertel um die Bahn. Nur wenige Sekunden dauerte das ganze Schauspiel. Während die bürgerliche Presse vom Triumph der deutschen Wissenschaft spricht, muß sie aber gleichzeitig zugeben, daß für den praktischen Verkehr das Raketenauto nicht in Frage kommt. Was aber dann? Handelt es sich nur darum, sportliche Triumphe zu feiern, für wenige Sekunden ein bisher nie erreichtes Tempo zu erhalten? Für Dauerfahrten kommt das Raketenauto überhaupt nicht in Betracht, da es unmöglich ist, die hierfür erforderlichen Massen von Sprengstoffen mitzunehmen.

Niemand wird den kapitalistischen Geldgebern des Raketenautos zutrauen, daß sie nur für sportliche Rekorde Millionen verausgaben. Es muß also ein anderer Zweck dahinterstehen. Der ist leicht zu finden, wenn man sich daran erinnert, daß hinter einer ganzen Reihe der scheinbar sportlichen Veranstaltungen militärische Geldgebet stehen. Als Verkehrsmittel kommt das Raketenauto nicht in Betracht. Wohl



aber für militärische Zwecke sind die auf der Nordbahn verankerten Versuch Freig. v. Opels von außerordentlicher Bedeutung.

So rundet sich das Bild. Die Gelbkreuznebel über Hamburg, der Kreuzer-Stapellau und Opels Raketenauto zeigen, wie heberhaft auch in Deutschland für den neuen imperialistischen Krieg gerüstet wird. Es stellt nur eine politische Ergänzung dieses Bildes dar, wenn zur gleichen Zeit die Sozialdemokratische Partei einen unerhört verlogenen und von Haß erfüllten Verleumdungsfeldzug gegen die Sowjetunion durchführt. Wenn sie den Prozeß gegen die Wirtschaftsaboteure in der Sowjetunion benutzt, sogar die Gewerkschaften für die Interessen der in Rußland enteigneten Großkapitalisten einzusetzen, wenn sie aus den deutschen für den amerikanischen Imperialismus bestimmten Ostgasen einen antibolschewistischen Schwindeln inszeniert.

Zeigen die obigen Meldungen die Tatsache der deutschen imperialistischen Rüstungen, so zeigt die am schärfsten von den Sozialdemokraten geführte antibolschewistische Pege die Richtung dieser Kriegsvorbereitungen gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat. Der Krieg gegen den imperialistischen Krieg ist also keine Zukunftsaufgabe für die deutsche Arbeiterklasse. Er muß sofort organisiert werden!

## Das Ende der Demokraten

Die Zerstückung der Deutschen Demokratischen Partei hat nach der Pfingstfeiertagspause weitere Fortschritte gemacht.

Der frühere demokratische Reichstagsabgeordnete und jetzige Vorsitzende der Liberalen Vereinigung, Dr. Schiffer, Reichsjustizminister und Vizefinanzler a. D., hat die Führung bei den jetzt (zunächst selbstverständlich inoffiziell) einsetzenden Fusionverhandlungen zwischen der Demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei übernommen. Im Laufe des Dienstags sind auf Veranlassung des Parteivorstandes Koch-Weser Sondierungsversuche bei denjenigen Mitgliedern der neugewählten demokratischen Reichstagsfraktion unternommen worden, deren Uebertritt in die neu zu begründende Liberale Reichspartei noch nicht ohne weiteres gesichert erscheint. In leitenden demokratischen Kreisen rechnet man aber vorläufig nur mit einer intransigenten Haltung bei den Abgeordneten der Firsich-Dunderischen Gewerkschaften, Gustav Schneider, Erleitz und Lemmer. Auch der Widerstand der drei Unbeugsamen wird aber, so hoffen die maßgebenden Instanzen, doch mit der Zeit zu beugen sein, man wird ihnen recht eindringlich klarmachen, daß die Eröffnung eines eigenen Lagers, an den die drei denken, kaum möglich und ihr Privatunternehmen schließlich doch eine leichte Beute für die Sozialdemokratie werden dürfte.

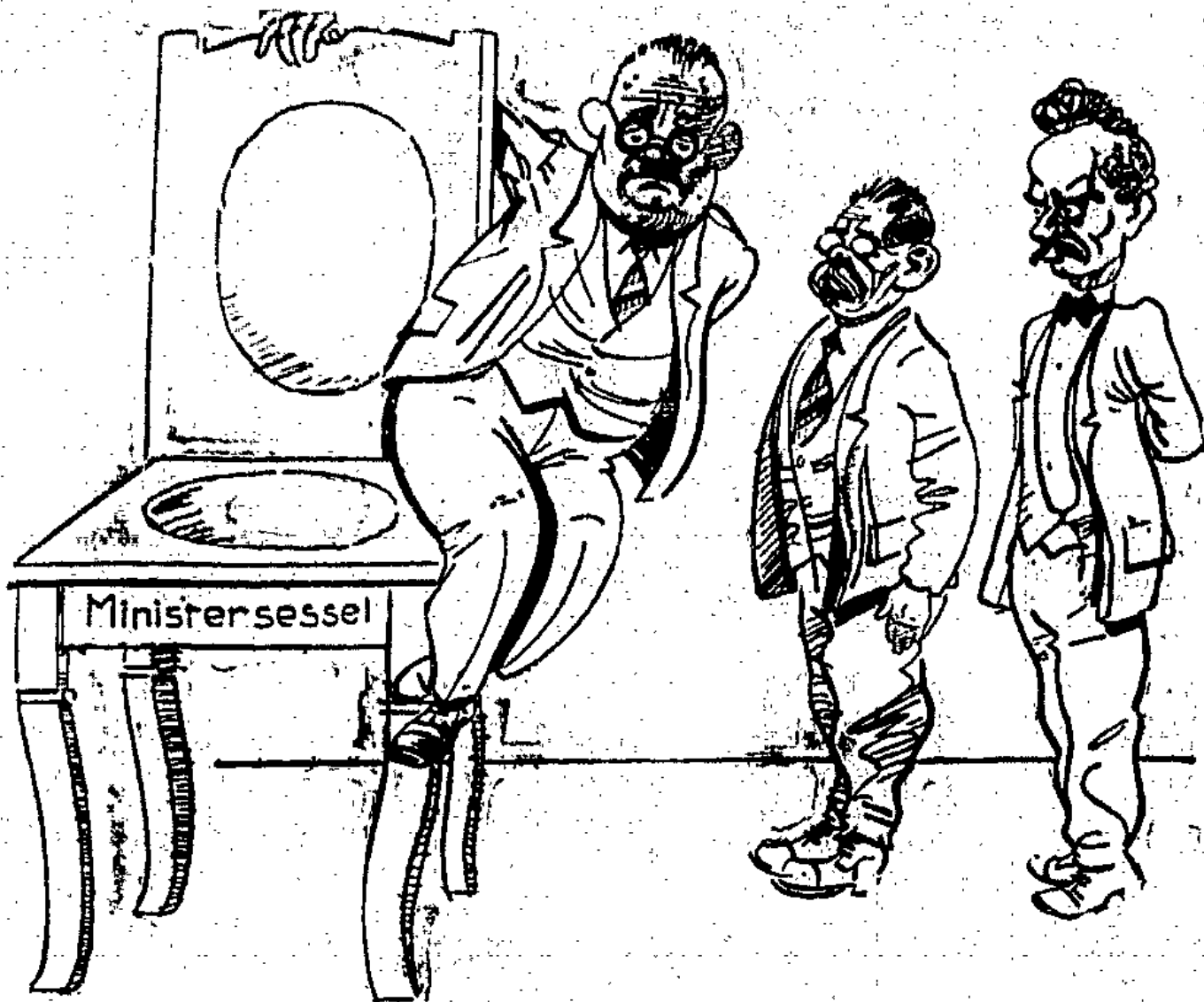
So stehen also die Einigungsverhandlungen, die kaum erst begonnen haben, heute schon vor einem relativ sicheren Abschluß. Die Liberale Fraktion des Reichstags, zumindestens aber die Liberale Arbeitsgemeinschaft, wird, aller Voraussicht nach, schon am 13. Juni bei Eröffnung des Reichstags in voller Schönheit vor den erkaunten Blicken jener demokratischen Wähler stehen, denen man während des Wahlkampfes in so hereditären Worten immer wieder erzählt hat, daß kein Heil außerhalb der Demokratischen Partei zu finden sei.

## Ein Monstreprozeß gegen die KP. Italiens

(Fig. Drahtb.) Berlin, 31. Mai.

Am 28. Mai begann in Rom der Prozeß gegen die Führer der KP. Italiens. Trotz scharfer Zensur ist die Nachricht über den Prozeß in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet. Der Anklage mangelt es an jeder juristischen Grundlage, da alle Angeklagten vor der Auflösung der Partei verhaftet worden sind. Es besteht die Möglichkeit, daß der Prozeß wieder vertagt wird. Allen ausländischen Journa-

## Häfelkraten in der sozialdemokratischen Fraktion



Wer wird da Platz nehmen?

listen wurde der Zutritt zum Prozeß verweigert. Mussolini hat den italienischen Vertretern im Auslande die Anweisung gegeben, alle Visa derjenigen, die nach Italien reisen wollen, zu verweigern. Er teilte der Agentur Havas und der Tag mit, daß nur die Weitergabe der Stefani-Berichte über den Prozeß erwünscht sei.

Es ist keineswegs Zufall, daß der gegenwärtige Prozeß mit der nach dem Mailänder Aktentat gegen das italienische Volk entfesselten Terrorwelle zeitlich zusammenfällt. Von 32 in diesem Monstreprozeß Angeklagten werden vier nichterscheinen, weil bereits in früheren Prozeßen für die gleichen Beschuldigungen äußerst schwere Gefängnisstrafen über sie verhängt wurden. Diese vier sind: Grieco (18 Jahre Gefängnis), Carello (13 Jahre), Molinelli (15 Jahre), Salvadori (11 Jahre). Sieben Angeklagte sind flüchtig: Togliatti, Ravera, Ravazzoli, Germanetti, Gnudi, Vendini, Buffoni. 24 sind seit dem Jahre 1926 im Gefängnis. Sie wurden vor November 1927 oder nach dem Attentat von Bologna verhaftet, alle vor dem Inkrafttreten des Ausnahmegesetzes.

Als Beweismaterial haben die Richter im Schwarzhemd 92 Bände von Dokumenten gesammelt, die sich auf die Tätigkeit der KP. Italiens allein in den zwei Jahren 1925/26 beziehen. Die Anklage wirft den Beschuldigten „Aufwiegung zum bewaffneten Aufstand“ und „Bildung aufrührerischer Organisationen“ vor.

## Arbeiterentlassungen in der Vulkan-Werft

Stettin, 31. Mai. (Fig. Drahtb.) Die Vulkan-Werft hat bis jetzt 6000 Arbeiter entlassen. Es handelt sich um eine neue Rationalisierungsoffensive des Werftkapitals. Weil die D.M.P.-Führung die Forderung des Schiffsbautages preisgegeben hat, werden jetzt Tausende von Werftarbeitern entlassen und ganze Werften stillgelegt.

## Antireligiöse Arbeit in Samara

Anlässlich des Osterfestes hat die Freidenkerorganisation in Samara eine heberhafte antireligiöse Tätigkeit entfaltet, die von einem sehr guten Erfolg gekrönt war. In den Klubs und in den Betrieben wurden während der Osterwoche nicht weniger als 150 Zusammenkünfte veranstaltet, die insgesamt von zirka 20 000 Personen besucht wurden.

Den größten Erfolg hatten die in der Osternacht veranstalteten Darbietungen. Die Theater und Klubräume genüigten kaum, um die Scharen der zuströmenden Arbeiter zu fassen. Die Kinos hatten während dieser Nacht einen Besuch von 4 000 Personen aufzuweisen. Fast ausnahmslos zogen die Arbeiter und Arbeiterinnen den Besuch der Klubräume, Theater und Kinos für die antireligiösen Darbietungen usw. dem Kirchenbesuche vor.

Die interessantesten Tatsachen der Osternacht verdienen ganz besonders festgehalten zu werden. Im Stadttheater gelangten nach dem Referat „Kulturelle Revolution und die Aufgaben der Freidenker“ 80 Mitschriften zur Verlesung, die einmütig die Schließung aller Kirchen forderten. Auf Grund dieser Schreiben haben die Besucher, zirka 2 000, bei nur einer Stimmhaftung folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung ersucht das örtliche Sowjet sowie das Exekutivkomitee des Gouvernements, der Frage betreffs Schließung der Kirchen näherzutreten und die Gebäude der Kirchen zu Klubräumen, Museen, Schulen und Wohnungen herzurufen.“ Die gleiche Entschliebung wurde noch von mehreren Versammlungen angenommen. Des weiteren wurde ein Antrag, der die Entfernung der kirchlichen Feiertage und die Ersetzung derselben durch proletarische fordert, angenommen.

Nicht nur in Samara wurde das Osterfest auf diese Weise begangen, sondern die gleichen Kundgebungen haben noch an vielen anderen Orten der Sowjetunion stattgefunden.

**Heute noch muß die „Wochenausgabe“ der „Arbeiter-Zeitung“ bestellt werden! Keine Lauheit, Genossen!**

## PASSAGIERE DER III. KLASSE Roman von Kurt Klüber

32  
„Was kommt Ihnen zu Ihnen“, sagte der Schotte mit Betonung, denn der Jude schließt sie ab, als würden sie durch und dreckig. Nur die Leihretter sind in Neuyork und in San Franzisko noch mit ihnen verheiratet, und in den Ghettosvierteln steht da ihre Gefährter in allen Fenstern. Die Begegnen kaufen sich die Judenmädchen. Ob schon als Kinder. Sie sind auch am tollsten hinter jedem anderen jüdischen Weiberröckel her. Sie zahlen dafür alles, Mancher liegt für eine Nacht den nächsten Tag arm auf der Straße.  
Einmal“, der Schotte unterbrach ihn heftig und sein sommerjohriges Gesicht glänzte, „hatten wir uns doch eine eingefangen und zwischen unseren Betten. Sie war nicht mehr recht jung, aber sie war trotzdem eine richtige Jüdin. Sie machte was beinahe rasend mit ihrer Liebe, und wir waren doch alle Kerle, die schon viele Weiber bezogen hatten. Zuletzt hat sie einer von uns geheiratet. Er arbeitete als Maurer und sollte aus Norwegen sein. Böse Jungen behaupteten, er wäre dort Pastor gewesen. Jedenfalls fand er sich in den Federn auch gut zurecht, und ich glaube, sie leben noch heute zusammen!“  
Der Gedachte erzählte eine andere Geschichte von einer Jüdin. Während er sprach, ging die Französin vorbei. Sie war in Gedanken, wenigstens sah sie die Männer kaum. Sie ging mit kleinen Schritten und geknicktem Kopf an ihnen vorbei.  
Was so häßlich spürten sie die Männer. „Lal“ riefte der Korrette nach, löste sich aus dem Kreis.  
Der Krumme wollte genau so eilig fortjagen. Der Lange hielt ihn aber an der Schulter. So schnellte ihr nur noch der wappige Deutsche nach.  
Die Frau ging an dem Oberbed vorbei und lief bis hinten an das Steuer. Sie lehnte sich dort in eine Ecke und sah auf das Wasser.  
Die beiden Männer kamen näher. Der Korrette lief langsamer. Er wollte sich der Frau vorsichtig nähern — wollte ihr etwas sagen — wollte sie dann umarmen — wollte sie vielleicht auch küssen. In der Zeit wachte sich aber der Deutsche an ihm vorbei.

Der lief so schnell, als wäre er abgeschossen worden. Seine Arme flogen dazu wie Propeller, und er schraubte wie eine Lokomotive.  
Die Französin, die ihn hörte, sah sich nach ihm um. Sie wollte sich vor seinem Ansturm retten. Bevor sie aber zur Seite springen konnte, krallte er schon an sie.  
„Mühs!“ sagte er leuchtend, und er blies ihr seinen ganzen Atem ins Gesicht. Er wollte sie noch herzlicher begrüßen, da aus seiner schwebenden Brust nichts mehr herauskam, kniff er die erstaunte Frau mit einem freundlichen Grinsen fest und ziehend in die Brust.  
„Kimm!“ sagte er danach und drückte ihr einen Dollar in die Hand, zog sie näher und schloß sie mit seiner biden Zunge über das Gesicht.  
Der Korrette, der jetzt auch herangekommen war, sah es. Er wollte zuerst umdrehen. Dann blieb er aber stehen. Sein Mund wurde immer runder. Seine Augen waren so groß und hell, wie zwei aus den Kassen quellende Rende.  
XIV.  
Das Mittagessen verlief ziemlich einseitig. Es gab eine schwabische, unerlembare Suppe, die nur die Jüdin und der Gedachte schlürften. Danach eine Zusammenstellung von gelben Rüben und harten Kartoffeln. Hinterher kam eine seltsame Nachspeise. Es war roter, gelber und brauner Pudding ineinander gemischt, und aus den schillernden Farben ragten halbe Waffeln und Semmelbröden.  
„Hu!“ jangelte der Krumme, der sich ein paar Löffel auf den Teller nahm, „das sind die Überbleibsel aus der ersten Klasse!“  
Der Schotte schob ihm die ganze Schüssel zu. „Frisch ruhig weiter,“ lachte er, „es ist schon vorgekaut. Du wirst dir also den Magen nicht selber verderben.“  
Auch der Deutsche nahm sich ein paar Löffel. Sogar der Russe und der Franzose. Der erste, der die Schüssel wieder zurückschob, war der Belgier, und der Däne gab ihr einen Stoß, daß sie hinunter zu der Beischwester fuhr.  
„Zieht es nur hinter!“ leiste der Däne noch bissig, denn das Blut in das Gesicht geschossen war. „Es ist euch ja selber gleich, wer sein Maul schon in dem Trog hatte!“  
Selbst der Belgier maulte. „Das wird immer besser“, sagte er, „und wenn das so weiter geht, bin ich, bis ich nach Antwerpen komme, dünner als ein Spring!“

Unten am Tisch liegen sie sich aber trotzdem den Pudding schmecken. Die Beischwester löste sich den ganzen Teller voll und suchte besonders nach den Waffeln.  
Der dicke Holländer packte sich auch einen Berg vor die Nase. Als er sah, mit welcher Gier die Beischwester die kleinen Waffeln auf der Zunge zerdrückte, suchte er die seinen aus dem hinteren Brel, zog sie sorgsam auf beiden Seiten durch die geschlossenen Lippen und schob sie der Frau zu.  
Die Jüdin, der es genau so schmeckte, füllte sich schon zum zweiten Male den Teller. Als sie sah, daß sich der Lange nichts nahm, griff sie nach seinem Teller und füllte ihn mit. Sie stieß ihn dem Mann mit einem leichten Winkeln zu. Dem Langen grauste es. Er stand eilig auf und lief mit großen Schritten hinaus.  
Der Belgier und der Däne folgten ihm. Danach stand die Französin auf. Sie schob ihren Stuhl zurück, und ihre Arme fielen danach schwer nach unten. Sie war müde.  
Der Deutsche, der die Frau während des ganzen Essens beobachtet hatte, sprang zur gleichen Zeit in die Höhe. Sein Teller war noch gefüllt. Er lief aber doch hinter ihr her.  
Der Krumme, der sich nach dem eiligen Ausbruch des Langen hin und her gedreht hatte, erhob sich nun auch. Er starrte der Französin nach und fleischte mit den Zähnen. Den Deutschen, der ihm an der Tür zwischen die Beine lief, warf er mit einem kräftigen Stoß auf die Seite.  
Die Französin ging mit schlendernden, kleinen Schritten in ihre Kabine. Der Krumme polterte ihr laut und dröhnend nach. Vor der Kabine stieß er aber noch einmal auf den Deutschen.  
Der hatte sich aufgerafft und war dem Krummen nachgelaufen. Jetzt packte er ihn bei den Händen und wollte ihn von der Tür zurückziehen. Seine wurstigen Finger konnten die gestrafften Arme des Krummen kaum umspannen.  
„Fettwanne!“ schrie der Krumme belustigt und blähte den Deutschen mit seinem zusammengebräuteten, jetzt spöttischen Gesicht an, „wollst du auch zu der Frau! Du kannst ja nicht einmal über deinen Bauch gehen!“  
Der Deutsche, der schon zornig war, wurde noch zorniger. Er stemmte sich mit seiner ganzen Dickschickigkeit gegen den Krummen und versuchte, ihn nach hinten zu drängen. „Sie ist mein, die Frau!“ jähelte er dazu durch die Zähne. „Ich habe ihr einen Dollar gegeben!“

(Fortsetzung folgt)



# Aus aller Welt

## Die schreckliche Hochwasserkatastrophe

Das furchtbare Hochwasser, das an den Pfingsttagen von allem den Südboden Schlesiens heimsuchte, hat furchtbare Verheerungen im Gefolge gehabt, deren Ausmaß erst jetzt, nachdem sich das Wasser etwas verlaufen hat, ganz zutage tritt. An Einzelheiten werden gemeldet:

Das Striegauer Wasser verwandelte von Jba- und Matienhütte bis Laaen alles in einen einzigen See; der Druck der Fluten war so gewaltig, daß die massive Brücke in einer Stelle von neun Metern auseinanderbrach. Die Laaener Feuerwehr hat eine Notbrücke hergestellt. In Boda und Ingramsdorf schweben die Bewohner vieler Grundstücke in Lebensgefahr; es mußten die Wohnungen geräumt werden, da die Lärme ebenfalls zum reißenden Ströme geworden war. In Kabeu stürzte die Johannesbrücke ein.

In fast allen Orten des Landkreises Schweidnitz hat das Hochwasser schweren Schaden angerichtet. Ausgedehnte Gemüsepflanzungen sind in Guna überflutet worden. Unter der Gewalt des Hochwassers der Weistritz brach in Grotschowitz das große Wehr. Die Fußgängerunterführung unter der Jobtenbahnlinie nach der Niederstadt zu existiert nicht mehr, da die angeschwemmten Erdmassen diese völlig ausfüllten. Weiter hinab ist Weizenrodau schwer betroffen, dann auch das Gelände bei Nittschendorf, da dort ein Dammbau der Pölle erfolgte. In Nottschendorf steht der ganze Schlosspark unter Wasser; und das Schloss ist von den Fluten völlig umspült. In den Gebieten von Schweidnitz auf Jobten zu hat das Schwarzwasser schwere Verwüstungen angerichtet. In Striehlitz stieg das Hochwasser derartig, daß die Straße von Schweidnitz nach Breslau vollständig überflutet wurde.

Katastrophalen Charakter nahm das Hochwasser in Freiburg an. Große Gefahr entstand für die gesamte Trinkwasserversorgung der Stadt, weshalb der Magistrat in einem Flugblatt an die Bevölkerung zu sparsamstem Wasserverbrauch ermahnt und erinnerte, daß das Wasser nur in gekochtem Zustande zu genießen sei, da die Brunnen überflutet wurden.

Im Vorland des Culengebirges zeigen sich noch riesige Seen, so besonders im Gebiet von Reichenbach, auf den Röllschen zu. Von der Chaussee von Reichenbach nach Schweidnitz zeigt sich rechts ein einziger See von weit über drei Kilometer Breite, der alle Felder und Fluren bedeckt, da hier das von den Röllschenbergen und aus dem Gebiet um Dreißighuben und Hennerdorf herabströmende Hochwasser seinen Abfluß fand und sich an den Chausseebämmen staute.

In der Rimpfcher Gegend hat das Hochwasser der Höhe erheblichen Schaden angerichtet. In Groß-Willaun drang das Hochwasser in Wohnungen und Geschäftsläden.

In Neurode haben die Regengüsse ein rasches Anschwellen des Steineflusses und seiner Nebenflüsse zur Folge gehabt. In Mittelsteine ist die Steine über ihre Ufer getreten und hat ein Hochwasser hervorgerufen, wie es seit 18 Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Uferanlieger mußten zum Teil noch in der Nacht ihre Wohnungen, Ställe usw. räumen.

Uberschwemmungen im schlesischen Riesengebirge. Infolge heftiger Regengüsse sind die Große und die Kleine Upa im Riesengebirge über die Ufer getreten und haben Brücken fortgerissen, Gemeindegrenzen und stellenweise auch Bezirksstrassen vernichtet. An zahlreichen Stellen erfolgten Erdrutsche. Nur das Aussehen des Regens, der in Schneefall überging, verhinderte den Eintritt einer Katastrophe.

## Hochwasser in Kanada

Von einer verheerenden Überschwemmung wurde der Bezirk des St.-Johns-Sees in der Provinz Quebec heimgesucht. Zahlreiche Häuser wurden durch die Fluten zerstört. Gewaltige Erdrutsche werden gemeldet. Drei Dörfer sind durch die Fluten völlig von jeglicher Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Die Berichte laufen nur spärlich ein, da die telegraphischen Verbindungen im Überschwemmungsgebiet unterbrochen sind. Man hegt ernste Befürchtungen, da die Flut infolge der Schneeschmelze und heftiger Regengüsse noch immer steigt. Ursache des Unglücks war das Nachgeben einer Sperre, die von einer Holzfirma errichtet worden war, um die den Petit-Decharche-Ringer hinabgeschloßen Baumstämme zu sammeln. In den letzten Tagen hatten sich hinter dieser Sperre mehr als eine Million Baumstämme angehäuft, unter deren Druck die Sperre brach. Die ungeheure Holzmenge wurde den Fluß hinuntergeschwemmt und drohte verlorenzugehen, weshalb weiter unterhalb fünf Schleusen geschlossen wurden, um die Stämme aufzuhalten. Hierdurch staute sich das Wasser im St.-Johns-See an, der schließlich über seine Ufer trat und weite Distrikte überschwemmte. Infolge der kräftig einkehrenden Schneeschmelze nahm dann die Überschwemmung einen katastrophalen Umfang an.

Ein Schmuggler erschossen. Zwei Zollbeamte stießen bei Revelaer (Köln) in der Nacht auf eine vierköpfige Schmugglerbande, deren Mitglieder trotz der Haltlose der Beamten flüchteten. Bei der Verfolgung wurde der 31jährige Peters durch zwei Schüsse tödlich getroffen. Die übrigen drei Schmuggler wurden später festgenommen.

Erdbeben in Ober-Österreich. In Hosskirchen im Mühlkreis, Riedau, Peilstein im oberen Innviertel, Amborf und St. Florian, im Bezirk Schärding, wurden Erdrerschütterungen wahrgenommen, die etwa drei Sekunden dauerten. Die Erdbeben waren ziemlich stark, stoßartig und von dumpfem Rollen begleitet.

Aufgespießt. Beim Futtereinschütten wurde in Fürtenau, Kreis Müllsch, der Förster Wilden von seinem Bullen mit den Hörnern aufgespießt, in die Krippe gedrückt und dann von dem wütenden Tier derart mit den Hörnern bearbeitet, daß Wilden lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Morde. Der 23jährige Romak aus Neuberun (Böh) wurde mit einem Hirschhorn tot aufgefunden. Da der Tote noch alle Wertgegenstände bei sich hatte, kommt ein Raubmord kaum in Frage. Es dürfte sich um einen Racheakt handeln.

Eine 74jährige Frau ertrunken. Auf dem Heimwege glitt die 74jährige Witwe Schreiber aus Kottwitz, Kreis Trebnitz, auf einem kleinen Brückenstege, der über ein durchfließendes Wasser im Kottwitzer Walde führte, infolge der Glätte aus und fiel in den Bach. Da dieser ein ziemlich steiles Ufer hatte, konnte die Verunglückte sich nicht retten und fand den Tod.

**Achtung!**

**REKORD**

**Jetzt kommen  
LINDEMANNS  
REKORD-  
TAGE  
REKORD**

bedeutet Höchstleistung auf jedem Gebiete, sei es im Sport, in der Industrie, in der Wirtschaft!

**Höchstleistungen**  
sind auch die Angebote, die wir in allen Abteilungen unseres Hauses jetzt bringen. Deshalb bezeichnen wir unsere diesmalige Verkaufsveranstaltung auch als

**Rekord-Tage**  
Rekord der Güte  
Rekord der Auswahl  
Rekord der Billigkeit

Sie werden viele praktische und schöne Dinge finden, die Sie besonders gut für den Sommer verwenden können. Lesen Sie deshalb morgen mit Aufmerksamkeit unsere ausführlichen Preis-Inserte.

**Beginn: Sonnabend,  
den 2. Juni, früh 8 Uhr.**

**LINDEMANNS & CO  
AG**

BRESLAU, OHLAUER STRASSE 71-73  
Nachdruck von Wort und Bild verboten



# Vereinigte Theater Breslau

**Lobe-Theater**  
 Von Sonntag, den 27. 5.  
 bis Sonntag, d. 3. 6.  
 täglich 20 Uhr  
 Schieber des Ruhms

**Thalia-Theater**  
 Von Sonntag, den 27. 5.  
 bis Sonntag, den 3. 6.  
 täglich 20 Uhr  
 Bürger Schippel  
 Komödie v. Carl Sternheim

**Stadttheater Breslau (Opernhaus)**  
 Dienstag, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie F 20  
**Die Bohème**  
 Mittwoch, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie G 20  
**Die Fokillon von Benjamen**  
 hierauf  
**Das Fest des Königs**  
 Donnerstag, 20 Uhr  
**Hoffmanns Erzählungen**  
 Freitag, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie H 20  
**Rigoletto**  
 Sonnabend, 20 Uhr  
 Gastspiel Elise Kochan  
 (Metropol-Theater Berlin)  
**Die Fledermaus**  
 Sonntag, 20 Uhr  
**Gabrielia rusticana**  
 hierauf  
**Der Bajazzo**

**Schauspielhaus Breslau**  
 Operettenbühne  
 Telefon Nr. 96300  
 Täglich 20 Uhr  
**Eine einzige Nacht**

**Wichtig**  
 Wir weisen h. Bedarf von Möbeln und Hausgerät auf die Gelegenheitskäufe im Volksspeicher hiermit nochmals hin. Ganze Wohnungseinlagerung sowie einzelne Schränke, Küchenbänke, Sofas, Chaiselouques, Pianos u. vieles andere stehen zum baldig. Verkauf. Verkauf nur an Selbstverbraucher. Weib, an den Lagerhalter des Ersten Breslauer W o h l e l v o l k s p e i c h e r s  
 Robert Stache  
 Nur Berliner Str. 9  
 Teilzahlung, gefittelt



**Damenhüte**  
**Gustav Thomas, Breslau**  
 Kätzelohle 35 Ketzberg 24  
 Durch eigene Fabrikation  
 größte Leistungsfähigkeit  
 in Preisen von 3.50 Mk. an

**Strumpf-Spezial-Haus**  
**Curt Baumgarten**  
 Breslau Brodau  
 Klosterstraße 85 Bahnhofsstraße 7  
 Günstiger Einkauf für  
 Strümpfe, Wolle, Garne, Schläpfer

**Alexander Ellguther**  
 Herren - Artikel  
 Zigarren, Tabak, Zigaretten  
 Breslau, Reichstraße Nr. 2  
 Ecke Gräblichener Straße

**Bei Wilhelm Vogel**  
 Kaufman  
**Schuhwaren aller Art**  
 gut und preiswert  
 Friedr.-Wilm.-Str. 66 Gräblichener Str. 19/21

**Kurz-, Weiß-, Wollwaren**  
**Erwin Neumann**  
 Breslau, Klosterstrasse 115 / 117

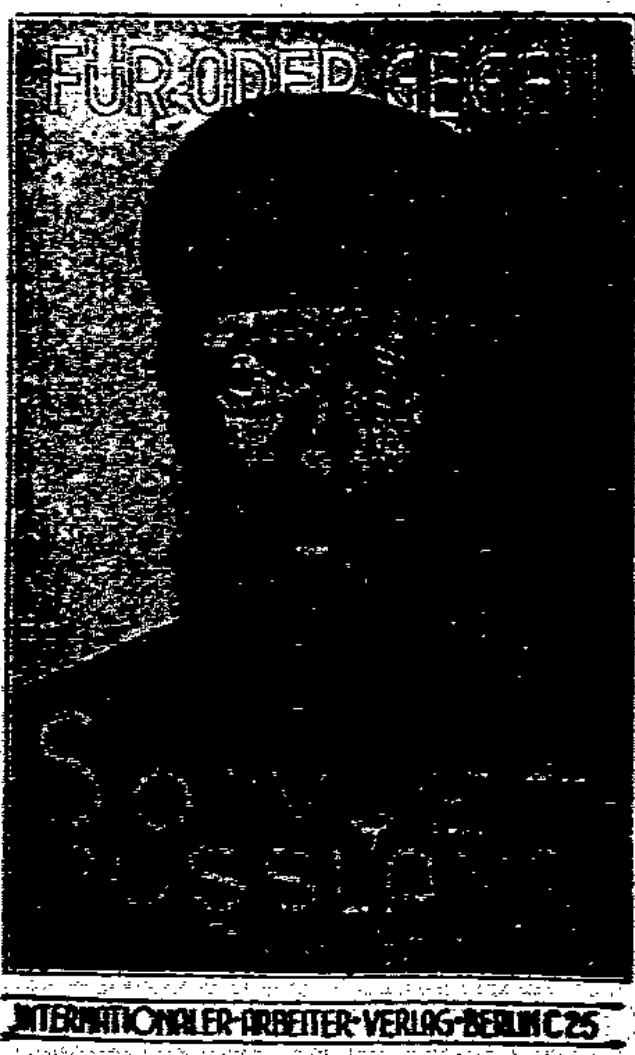
Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung  
 Wäsche und Konfektion  
 eigener Herstellung Gelegenheitsposten  
**S. Blasse, Breslau, Graupenstr. 6-10**

**Möbel**  
 Küchen, kompl., 7-tig. von 80.- Mk. an  
 Schränke, pol., 2-türig von 60.- Mk. an  
 Auslehtische. . . . von 38.- Mk. an  
 Polierte Stühle. . . . von 5.50 Mk. an  
 Preisw. Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer  
 Chaiselouques, Sofas, Patent- u. Aullege-  
 matrutz. u. alle Art. Einzel- u. Kleinmöbel  
**Biener & Dührig**  
 Stühle und Möbel / en detail, en gros  
 Mathiasstr. 107 u. Weinbergsweg 18-20

**Bekanntmachung.**  
**Pfänder - Versteigerung**  
 am Donnerstag, den 7. Juni 1928  
 vormittags 9 Uhr  
 Rote Schöne bis Nr. 79 500  
 Weiße Schöne bis Nr. 23 000  
 Verlängerungen werden nur bis zum  
 2. Juni 1928 angenommen.  
 Vom 6. Juni, mittags 1 Uhr ab, bis  
 zum 8. Juni, mittags 1 Uhr, ist das  
 Leihhaus für Annahme und Ausgabe  
 von Pfändern geschlossen.  
**Städtisches Leihhaus**  
 Breslau, Messergasse 9, Ecke Stadgasse.

**Inserate**  
 haben in  
 unserer Zeitung  
**guten**  
**Erfolg**

Wir empfehlen unsere neuzeitliche und leistungsfähige  
**Buchdruckerei**  
 zu bester Anfertigung von  
 Briefbogen, Rechnungen,  
 Preislisten u. Katalogen,  
 Programmen, Einlaßkart.,  
 Flugblättern u. Plakaten,  
 Broschüren, Werken aller  
 Art, Zeitschriften u. a. m.  
 in Ein- und Mehrfarbendruck  
 bei niedrig. Preisberechnung  
 Spez.: Massen - Auflagen  
**PEUVAG**  
 Papier-Erzeugungs- u. Verwer-  
 tungs-Akt.-Gesellschaft - Berlin  
**FIL Breslau**  
 Trebnitzer Straße Nr. 50  
 Fernsprech-Auslaß Nr. 28837



Zu haben:  
 Literaturvertrieb Schlessien, Breslau, Feldstr. 50

**Damen-Spangenschuhe**  
 beige, haselnuß u.  
 braun, geschwiffer  
 Absatz ..... **6<sup>90</sup>**

**Braune Herren-Halbschuhe**  
 moderne spitze  
 Form, weiß  
 gedoppelt..... **10<sup>90</sup>**

**Lido-Sandale**  
 der beliebte Mode-  
 schuh in beige,  
 blau und rot..... **8<sup>90</sup>**



Giebt es einen besseren Beweis für unsere  
 außergewöhnliche Leistungsfähigkeit?

**Herren-Halbschuhe**  
 schwarz Rindbox, feste Verarbeitung,  
 weiß gedoppelt ..... **9<sup>50</sup>**

**Herren-Lackschuhe**  
 elegante, spitze Form, weiß genäht  
**11<sup>50</sup>**

**Damen-Spangenschuhe**  
 schwarz Leder, mit amerikanischem  
 Absatz ..... **5<sup>90</sup>**

**Damen-Lackspangenschuhe**  
 hübsche Form mit ame-  
 rikanischem Absatz ..... **6<sup>90</sup>**

**Damen-Kreppsohlen-Spangenschuhe**  
 braun 12.50 ..... schwarz **11<sup>90</sup>**

**Lido-Sandalette**  
 braun, der schöne, halbare Sommer-  
 schuh für Kinder 31-35 6.90, 27-30 **5<sup>90</sup>**

**Braune Hausschuhe**  
 stonchaff gearbeitet, feste Sohle und  
 Absatzfleck mit Spange 4.90, ohne  
 Spange ..... **4<sup>25</sup>**

**Klausner Schuh-Elage**  
 Ring 22 1. Stock  
 gegenüber dem  
 Schweidnitzer Keller  
 Fahrstuhl

**Molkerei Klein-Mochbern**  
 Inh.: Reinhold Gotthardt  
 Groß- u. Kleinhandel, Hauptgeschäft: Försterstr.  
 Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch  
 Eier, Butter, Käse

**Amtliche Bekanntmachung von Weißstein.**  
 Am 1. Juni 1928 findet eine Schweine-  
 Zwischenzählung statt, deren Ergebnisse  
 allgemeinen volkswirtschaftlichen und sta-  
 tistischen Zwecken dienen. Die Ergebnisse  
 werden nicht für Zwecke der Steuerveran-  
 lagung verwendet. Die Zählung wird  
 durch ehrenamtliche Zähler ausgeführt. Wer  
 vorzüglich eine Anzeige, zu der auf Grund  
 der vorgenannten Bekanntmachung auf-  
 gefordert wird, nicht erstattet, oder wissent-  
 lich unrichtige Angaben macht, wird nach  
 § 4 der Bekanntmachung v. 20. Jan. 1917  
 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder  
 mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft;  
 auch kann Vieh, dessen Vorhandensein  
 verschwiegen worden ist, im Urteil „für  
 dem Staate verfallen“ erklärt werden.  
 Weißstein, den 30. Mai 1928.  
 Der Gemeindevorsteher  
 J. W. Scholz

**Julius Dobschall, Görlitz**  
 Steinstraße 11 Fernsprecher 1429  
**Saus- und Toiletten-Seifen**  
**Parfümerien, Wachswaren, Stearin-**  
**und Paraffin-Kerzen**

**Elektrische**  
**Beleuchtungskörper, Heiz-**  
**und Koch-Apparate**  
**Installations-Materialien**  
**Licht- u. Kraft-Anlagen**  
**Radio**  
**Elektro - Montage - Ges.**  
 m. B. H.  
**Görlitz, Berliner Straße 60**  
 Telefon 145

Neu übernommen!  
**Bäckwaren**  
 empfiehlt  
**Bäckerei Albrecht**  
 Görlitz, Neißstraße 9

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**



# Der Schacht-Prozess

Moskau, 28. Mai.

Im Schacht-Prozess wurde der hartnäckig leugnende Raschitschnilow in der heutigen Verhandlung Zeugen gegenübergestellt, deren Aussagen ihn derart belasten, daß das ganze Sägengebäude seiner Selbstverteidigung zusammenstürzte. Während er behauptete, daß keine Beweise seiner sowjetfeindlichen Tätigkeit vorhanden seien, bestätigte der Angeklagte Samoilow, daß sein Name auf der Liste derjenigen stand, die von der konterrevolutionären Organisation regelmäßig Gelder erhielten.

Der als Zeuge vernommene Bergarbeiter Kuffin beleuchtete durch einige genaue Angaben die verbrecherische Tätigkeit Raschitschnilows. Dieser habe die Arbeiter überaus schlecht behandelt, gehörte zu den wütendsten Feinden der Sowjetmacht, verfolgte die rein arbeitenden Spezialisten und intrigierte gegen die jungen in den Zwischeschulen ausgebildeten Ingenieure und Techniker.

Der nächste Zeuge, ein ehemaliger Bergarbeiter Downenko, genügt den Ruf eines ausgezeichneten Spezialisten. Er wurde als Kommissar in den Schacht, wo Raschitschnilow arbeitete, als dessen Stellvertreter kommandiert. Raschitschnilow sträubte sich gegen seine Ernennung, mußte sich aber schließlich fügen. Downenko entdeckte bald schwere Mängel und schädliche Methoden in der Leitung der Arbeit. So wurden beispielsweise bei der Anbringung von Kabeln seine Anordnungen von Raschitschnilow außer acht gelassen. Die Folge davon war, daß das Kabelwerk zusammenstürzte, wodurch beträchtliche Schäden entstanden sind. Als Downenko bemerkte, daß im Schacht die Luft besonders schlecht war, ordnete er die Inangriffnahme der Ventilationsmaschinen an. Sein Befehl wurde nicht ausgeführt, und als er schließlich selbst die Maschine in Gang setzte, war es bereits zu spät. 50 Arbeiter sind unter Erstickungserscheinungen erkrankt und einer von ihnen ist ums Leben gekommen.

In der heutigen Abendverhandlung des Schacht-Prozesses wurde der Zeuge Pisschik verhört, der weitere Einzelheiten über die Sabotageaktivität Raschitschnilows mittelst. Unter anderem sagt er, daß in einem Schacht die Kabel nicht isoliert waren, was Unglücksfälle auch mit tödlichem Ausgang zur Folge hatte. Der angeklagte Ingenieur Antonow, dem die Kontrolle der Sicherheitsmaßnahmen oblag, vernachlässigte seine Pflichten.

Einige als Zeugen vernommene Arbeiter erklären, daß Raschitschnilow Mitarbeiter der zaristischen Ochrana war. Er schlug und mißhandelte die von den Weißen gefangen genommenen Rotarmisten. In seiner Wohnung veranstaltete er Trinkgelagen, an denen weiße Offiziere teilnahmen. Nach diesen Trinkgelagen wurden auf den Straßen verstümmelte Leichen von Rotarmisten gefunden.

Im weiteren Verlaufe des Verhörs im Donezprozess häufen sich immer mehr die belastenden Momente gegen Andrej Kolodub. Auf Verlangen Krylenko wird das Gutachten der Sachverständigen über den Zustand in dem Schacht Ajuta, wo Kolodub die Bohrarbeiten leitete, verlesen. Das Gutachten stellt schwere Defekte und Mängel bei den Bohrarbeiten fest. Kolodub bestreitet die Wichtigkeit des Gutachtens. Der Angeklagte Kalganow sagt ihm ins Gesicht, er habe von ihm 5000 Rubel für die Schädigungsarbeit erhalten. Kolodub leugnet. Der Vorsitzende verliest Zeugenaussagen mehrerer Bergarbeiter, die Kolodub als ärgsten Feind der Arbeiter bezeichnen. Er war vor der Revolution zu den Arbeitern groß und grausam, hat sie während der Kriegszeit hungern lassen, hat deutsche Kriegsgefangene zu Tode gequält, die von den Weißen gefangen genommenen Rotarmisten unmenschlich behandelt. Auch diesen vernichtenden Aussagen gegenüber leugnet Kolodub. Er bestreitet auch die Richtigkeit der Aussagen eines alten Arbeiters, Aljoschin, der erklärt, Kolodub habe im Jahre 1909 der zaristischen Ochrana gegen die Arbeiter Dienste geleistet. Krylenko stellt fest, daß Kolodub nach dem Einzug der Weißen im Donez-Bekken sich ein Haus und einen Schacht gekauft hat, die er später der Nationalisierung entzog. Der Angeklagte Gawrischenko tritt hierzu mit, daß der Schacht Kolodubs später den Weißen als illegale Zuflucht diente.

Nach Andrej Kolodub wurde sein Bruder, der ehemalige Bergwerksbesitzer Emljan Kolodub, verhört. Krylenko und der Vorsitzende stellen fest, daß er vor der Revolution ein Vermögen von 100 000 Rubeln, eine Grube und ein Haus besaß und vom Zaren mehrmals mit Orden ausgezeichnet wurde. Von Krylenko in die

Enge getrieben, gesteht er jedoch, in neun Fällen Sabotageakte verübt zu haben, bestreitet aber die Angaben der Angeklagten Samoilow und Kalganow, daß er an den Beratungen der Verschwörer teilnahm.

Darauf wird der gegenwärtig inhaftierte ehemalige Leiter des weißen Spionageabwehrdienstes im Schacht-Bezirk, der zaristische Hauptmann Prudentow, aus der Haft vorgeführt. Prudentow sagt aus, daß beide Kolodubs, Berezowski, Babenko und andere Angeklagte am Spionageabwehrdienst freiwillig mitarbeiteten, wertvolle Angaben machten, aktive Arbeiter denunzierten, die dann dem Kriegsgerichte übergeben worden sind. Nach Angaben Krylenko wurden auf diese Weise viele Arbeiter erschossen. Das enge Verbundensein Kolodubs mit den Weißen geht auch aus der Tatsache hervor, daß der stellvertretende Leiter des weißen Spionageabwehrdienstes, Rittmeister Saffonow, bei ihm wohnte. Kolodub antwortete darauf unter großer Heiterkeit der Zuhörer, Saffonow habe zwar bei ihm gewohnt, er wußte jedoch nicht, welcher Stelle er zugeteilt war, ebenso wie er keine Ahnung davon hatte, was eigentlich der Spionageabwehrdienst gewesen war.

Eine Reihe von Zeugen ergänzen das Bild der Brüder Kolodub und anderer Angeklagter. Aus der Haft vorgeführt, sagt ein ehe-

maliger Agent der weißgardistischen Ochrana im Schacht-Bezirk, Kladlo, als Zeuge aus, daß die Brüder Kolodub, Berezowski, Kalganow, Babenko und Kladlo in Beziehungen zur weißgardistischen Ochrana standen, ihr Material über revolutionäre Arbeiter und ehemalige Mitglieder der Roten Garde lieferten. Auf Grund dieser Denunziationen wurden viele Arbeiter verhaftet und hingerichtet.

Vorsitzender: Wie groß war die Zahl der Hinrichtungen? Kladlo: Im Schacht-Bezirk allein wurden ungefähr 8 bis 1000 Arbeiter hingerichtet.

Dann wird der Angeklagte Raschitschnilow verhört. Wieder ein Angeklagter, der trotz der erdrückenden Beweise leugnet. Krylenko: Sie sind Spezialist, bemerken Sie denn nicht im Laufe von soviel Jahren die systematischen Sabotageakte?

Angeklagter: Jetzt weiß ich, daß es sich damals um Sabotageakte handelte.

Diese Verteidigung löste eine allgemeine Heiterkeit aus, da Raschitschnilow ein mit allen Fachkenntnissen ausgerüsteter Bergwerksingenieur ist, während Babenko, der ihn angeblich über die Natur der Anomalien zu „beruhigen“ wußte, ein einfacher Techniker ist, der an ihn in Fachbildung nicht heranreicht.

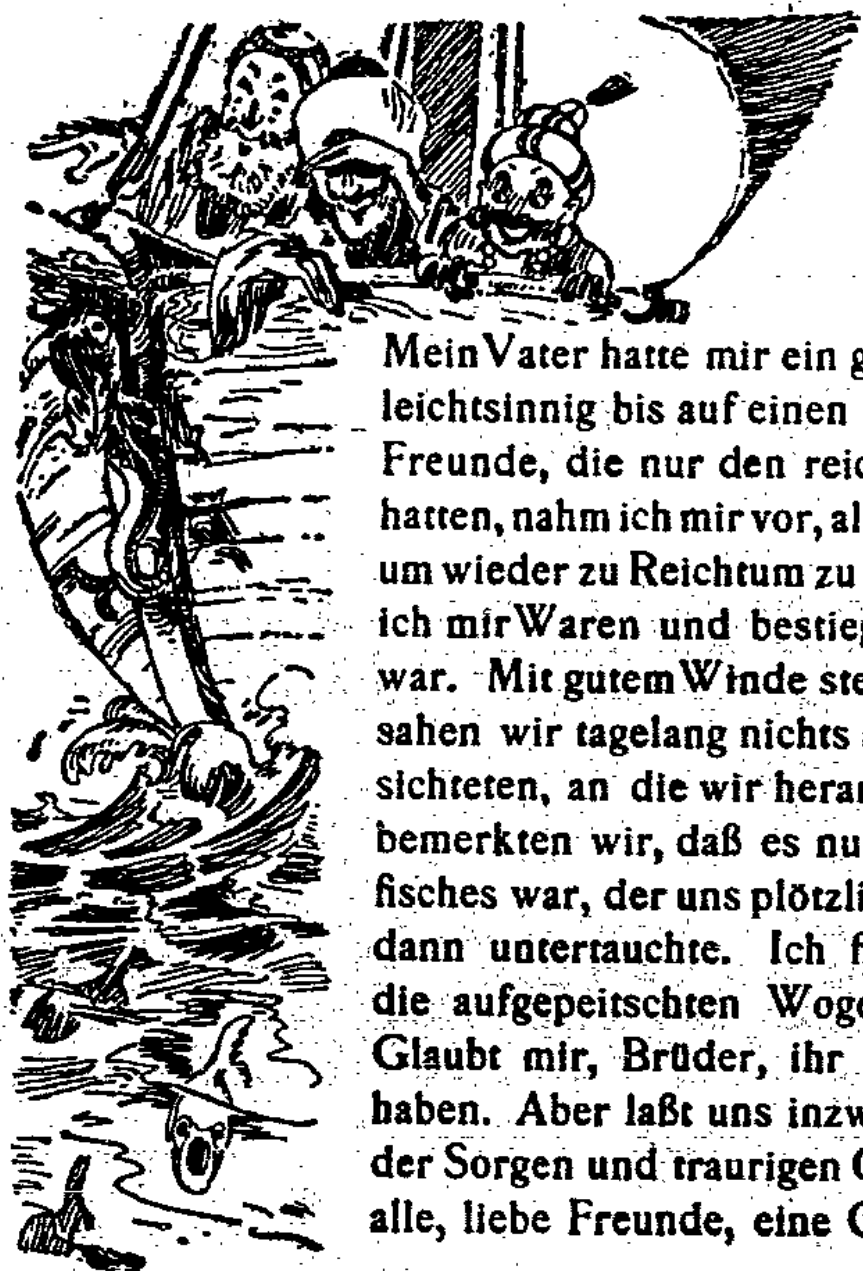
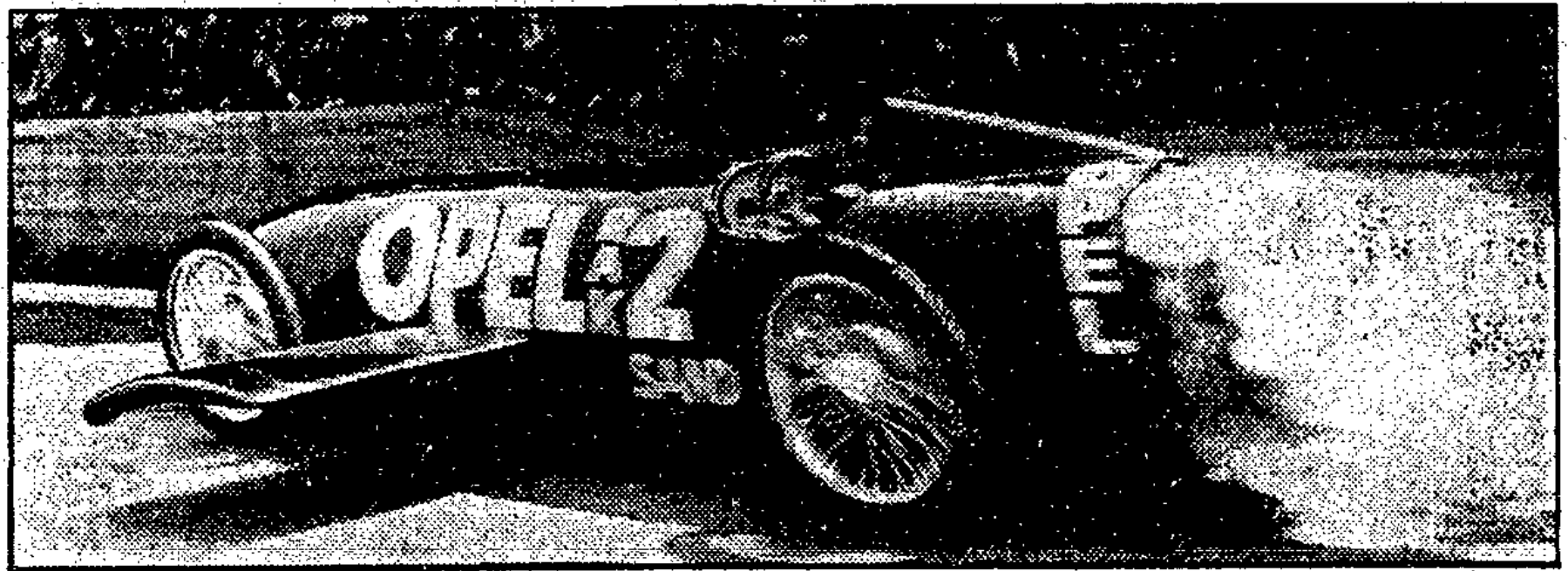
## Zwei „unholistische“ Bilder

Neben:

Stapellauf des Kreuzers „Köln“.

Unten:

Das Opel-Raketenauto (siehe heutigen Leitartikel).



## SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER erzählt weiter:

Mein Vater hatte mir ein großes Vermögen hinterlassen, das ich leichtsinnig bis auf einen kleinen Rest verpraßte. Als mich alle Freunde, die nur den reichen Verschwender liebten, verlassen hatten, nahm ich mir vor, als Kaufmann in ferne Länder zu reisen, um wieder zu Reichtum zu gelangen. Mit dem kleinen Rest kaufte ich mir Waren und bestieg ein Schiff, das gerade am Auslaufen war. Mit gutem Winde steuerten wir nach Süden. Ringsumher sahen wir tagelang nichts als Wasser, bis wir eine kleine Insel sichteten, an die wir heranfuhrten. Aber beim Betreten der Insel bemerkten wir, daß es nur der Rücken eines ungeheuren Walfisches war, der uns plötzlich wütend in die Luft schleuderte und dann untertauchte. Ich fiel besinnungslos in das Meer, und die aufgepeitschten Wogen trugen mich von dannen. Glaubt mir, Brüder, ihr würdet mich damals nicht beneiden haben. Aber laßt uns inzwischen die wundervolle Vertreiberin der Sorgen und traurigen Gedanken genießen und nehmt euch alle, liebe Freunde, eine Cigarette

## SALEM AUSLESE



5 Pf.

(Fortsetzung folgt)





eingebraute Resolution angenommen, in der im Hinblick auf die verschärften Arbeitskämpfe die Schaffung von Industrieverbänden verlangt wird. Als sofort realisierbare Forderung wird die Bildung von Kampfbündnissen der Gewerkschaften aufgestellt.

## Genossen berichtet fleißiger!

### Streitverschärfung am Rhein

Der Verkehrsband, Maschinen- und Holzverband sowie die Zentralstreikleitung der kämpfenden Gasenarbeiter und Rheinschiffer haben nunmehr ein Flugblatt herausgegeben, das sich an alle Arbeiter der Rheinschiffahrt, der Häfen, aller Dörfer und Vabestellen richtet. Das Flugblatt erklärt, daß nunmehr alle Schiffe (außer Personenschiffahrt und Baggerei) als befreit gelten und daß jegliche Arbeitsleistung aus Solidarität mit den Streikenden verweigert werden muß. Ausdrücklich wird betont, daß die Zugehörigkeit zu irgendeiner anderen Organisation als der beiden streikführenden von dieser Solidaritätspflicht nicht entbindet.

Mit dieser Aufforderung haben die reformistischen Führer jetzt den Weg eingeschlagen, wie ihn die oppositionellen Gasenarbeiter und Schiffer schon von Beginn des Kampfes an forderten und zum Teil aus eigenem Entschluß und gegen den Willen der Gewerkschaftsführer auch durchführten. Das Flugblatt enthält aber auch das verwerfliche Treiben der Gewerkschaftsbürokratie im Metall- und Bergarbeiterverband, im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, die es bisher ablehnte, an ihre in den Werksläden, in der Binnenschiffahrt usw. beschäftigten Mitglieder Anweisungen, daß jede Streikbrucharbeit verhindert werden muß, zu erteilen.

So selbstverständlich es ist, daß der Appell der Zentralstreikleitung bei allen in Frage kommenden Arbeitern Beachtung finden muß, um den gegen das Trustkapital kämpfenden den Sieg zu sichern, so selbstverständlich ist der „Vorwärts“ gegen diese Kampfverschärfung. Trotz dieses Aufrufes bekommt es der „Vorwärts“ in seiner Ausgabe vom Sonntag, dem 27. Mai, fertig, sich mit folgenden Worten gegen die von uns geforderte, und nunmehr durchgeführte Kampfverschärfung zu wenden:

„Erweiterung des Kampfes im Rheinschiffahrtskonflikt würde drakisch nur dem Schlichter binnen wenigen Tagen durch katastrophale Verschärfung der Situation die Möglichkeit in die Hand geben, die Bewegung tatsächlich abzuwürgen.“

### Abbruch des württembergischen Textilkonflikts

Stuttgart, 31. Mai. In dem seit mehreren Wochen herrschenden Lohnstreit und Lohnkampf in der württembergischen Textilindustrie hat der Schlichter den erneuten Schiedsspruch der Schlichtungskammer Stuttgart, den von Arbeitgeberseite angenommen, von Arbeitgeberseite jedoch abgelehnt worden war, für verbindlich erklärt. Damit ist der drohende Streit in der württembergischen Textilindustrie, in der rund 80.000 Arbeiter beschäftigt sind, beendet. Durch die Verbindlichkeitsklärung wird der Gehalt von 63 Pfennige um 5 Pfennige die Stunde erhöht, die Arbeitszeit von 54 auf 51 anzuordnende Stunden verfürzt und die Laufdauer des Tarifvertrages bis zum 30. März 1929 befristet.

Am 26. Mai wäre die Kündigungsfrist abgelaufen und für die Arbeiter die Bahn frei gewesen für den Kampf um Erhöhung der katastrophal niedrigen Löhne. Durch die von der reformistischen Führung mit Hilfe der Christen und gegen den Willen der Arbeitermassen beantragte Verbindlichkeitsklärung ist nun der Kampf verhindert, abgewürgt worden. Eine formale Verbesserung bringt der Schiedsspruch nur insofern, als die Arbeitszeit von 54 auf 51 Stunden verfürzt wurde. Aber die Lohnzulage von lumpigen 5 Pfennigen bei — in der Spitze (!!!) — 63 Pfennigen bedeutet, gemessen an der seit dem letzten Tarifabschluß eingetretenen Preissteigerung, eine Verschlechterung des Reallohnes. Unter diesen Umständen werden die Arbeiter die Arbeitszeitverfürzung nicht als eine Verbesserung, sondern als eine unerträgliche Kürzung ihres Hungerlohnes empfinden.

Und dieses jämmerliche Ergebnis der reformistischen Niederlagenstrategie überschreibt der „Vorwärts“: „Ein Erfolg der Textilarbeiter“. Ein netter Anfang der sozialdemokratischen Koalitionspolitik.

### Berteidigt den Achtstundentag!

Ein Zementarbeiter aus Oppeln schreibt uns: Wie die Arbeitgeber durch ihre Vertreter versuchen, den Achtstundentag zu durchbrechen, sei durch folgendes Beispiel illustriert: Am 24. Mai wurde bei Schottländer im Pförtnerzimmer eine Liste ausgelegt, in welche sich die Arbeiter eintragen sollten. Die Liste war in vier Rubriken eingeteilt: Werkvereinstanzmitglied, Gewerkschaftsmitglied, Werkvereinsmitglied, Gewerkschaftsmitglied. Diese Liste sollte den Unternehmern die Kontrolle über die Organisationszugehörigkeit der Kollegen geben. Natürlich waren die Arbeiter schlauer als die Betriebsleiter. Nachdem sich verschiedene Freigewerkschaftler in das Feld des Werkvereins eingetragen hatten, sah die Betriebsleitung ein, daß sie auf diese Art keinen Erfolg haben konnte. Nun versuchte sie es mit einer „geheimen“ Abstimmung, die in ähnlicher Art wie die oben beschriebene Liste durchgeführt werden sollte. Aber auch damit hatte die Betriebsleitung kein Glück. In den anderen Betrieben der Zementindustrie soll der Vorstoß gegen den Achtstundentag in ähnlicher Weise geführt worden sein. Heberall, wo freigewerkschaftliche Betriebsräte vorhanden sind, sind die Wünsche der Unternehmer nicht in Erfüllung gegangen. Trotzdem geben die Unternehmer den Kampf noch nicht auf. Nun, wir werden ja sehen, wer der Stärkere sein wird. Kollegen, restlos hinein in den freien Fabrikarbeiterverband und verweigert jede Ueberarbeit!

### Wieder ein Ausschluß aus dem DRS.

Der Genosse Jung, Mitglied des DRS in Solingen, seit einigen Jahren Redakteur an der „Bergischen Arbeiterstimme“, das selbst, ist aus dem DRS vom Vorstand ausgeschlossen worden. Als Ausschlußgrund diente die Tatsache, daß er die kommunistische Tageszeitung vor der Massenjugend vorgeschrieben verantwortlich zeichnete. Dabei werden ihm zwei Arbeiterkorrespondenzen zur Last gelegt, die in durchaus sachlicher Weise, wenn auch nicht in bei der SPD-Führung nicht gewordenem Esotone, Kritik an dem Verhalten einiger SPD-Angestellter des DRS geübt hatten. Die eingereichte

Feststellungs-Kommission hatte festgestellt, daß Jung zur Zeit, als die inkriminierten Korrespondenzen erschienen, auf mehrere Wochen von Solingen abwesend war. In dem anderen Anlagepunkt, wo Jung zum Vorwurf gemacht wurde, im September bei den mangelhaften Streikabwägungsversuchen des Vorstandes, in einer Versammlung die Anstrebener Richtung des Vorstandes beleidigt zu haben, gelangte die Kommission mit drei gegen zwei Stimmen, darunter die Stimme eines SPD-Kollegen, zum Freispruch. Trotzdem wurde Jung vom Vorstand ausgeschlossen, was nach der Mahregelung des Genossen Rautenbach nichts anderes bedeutet, als die Vorbereitung der Spaltung der zu neun Zehntel hinter den Kommunisten stehenden Solinger Metallarbeiter. Dagegen müssen die Metallarbeiter in Betrieb und Gewerkschaft Protest erheben und durch ihren so zum Ausbruch kommenden Massenwillen die Meinungsfreiheit im Verbande wiederherstellen.

Chemnitzer Verkehrsband gegen Werkfalschismus — für den Industrieverband. Die Generalversammlung des Deutschen Verkehrsbandes vom 22. Mai nahm auf Antrag der Opposition eine Resolution gegen den Betriebsfalschismus, gegen Werkfalschismus und Behörden-Sportbewegung an. Ferner wurde eine ebenfalls von der Opposition

## Gegen Diktatur der Reformisten

### Genosse Sobotta an den Kontrollausschuß des Bergarbeiterverbandes

Das Bestreben des sozialdemokratischen Hauptvorstandes, den Bergarbeiterverband vollends zu einer sozialdemokratischen Filiale zu machen, wird immer offensichtlicher. Während der Vorstand im Wahlkampf offen für die SPD-Partei ergrieff, maßregelt er auf der anderen Seite die oppositionellen Mitglieder. So hat der Zentralwahlaußschuß im Auftrage Nujemanns in einigen Wahlkreisen, wo oppositionelle Kameraden zur Verbandsgeneralversammlung gewählt wurden, die Wahl dieser Delegierten einfach nicht anerkannt. Da auch Genosse Sobotta aufgestellt war, und man seine Wahl vielleicht nicht hätte so einfach taffieren können, und man andererseits seine Anwesenheit als Delegierter auf der Generalversammlung fürchtete, griff Nujemann eben zum Ausschluß. Wenn auch ohne stichhaltige Gründe und unter Bruch des Statuts; was schade ist, es ist ja ein Kommunist. Gegen seinen Ausschluß hat sich Genosse Sobotta mit folgendem Schreiben an den Kontrollausschuß gewandt:

An den  
Kontrollausschuß des Bergarbeiterverbandes,  
3. H. Herrn Wilh. Kanermann,  
Langendreer, Stiftstraße 32.

Werte Kamerad!

Der Vorstand unseres Verbandes hat mir durch Schreiben vom 10. April 1928 mitgeteilt, daß ich laut Beschluß des Vorstandes vom 4. April 1928 aus dem Bergarbeiterverband ausgeschlossen sei. Als Gründe für den Ausschluß werden angegeben, daß ich erstens eine führende Stellung in der kommunistischen Partei bekleide und im Sinne der kommunistischen Partei wirke, und zweitens im Dezember 1927 an der Tagung einer gegnerischen Organisation teilgenommen und dadurch den Verband geschädigt habe.

Was den ersten Grund anbelangt, so ist seit Jahren bekannt, daß ich Mitglied der kommunistischen Partei bin und als Mitglied der Partei nicht im Sinne der Grundzüge der kommunistischen Partei wirke. Dies ist bisher im Verband noch niemals ein Grund zum Ausschluß von Mitgliedern gewesen.

Wenn der Vorstand mich durch seinen Beschluß vom 4. April wegen meiner Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei aus dem Verbande ausschließt, dann ist klar erwiesen, daß der Vorstand die Absicht hat, den Verband der Bergarbeiter Deutschlands zu einem Instrument der sozialdemokratischen Partei zu machen. Ich bin daher der Meinung, daß der Kontrollausschuß rücksichtslos den Vorstand in seine Schranken verweisen muß.

Ich habe im November, nicht wie der Vorstand schreibt, im Dezember 1927, an einer Tagung der russischen Bergarbeiter teilgenommen, wie ich auch schon in früheren Jahren an Tagungen französischer, belgischer Bergarbeiter usw. teilgenommen habe, was dem Verband bekannt sein mußte. Mir ist es nicht bewußt, daß die Bergarbeiter Rußlands Gegner der deutschen Bergarbeiter sein sollen. Mir und der gesamten Bergarbeiterchaft ist bekannt, daß die Bergarbeiter Sowjetrußlands die einzigen der ganzen Welt waren, die mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften während des großen englischen Bergarbeiterkampfes 1926 die englischen Bergarbeiter in ihrem Kampf gegen das Unternehmertum unterstützten haben. Mir ist auch weiter bekannt, daß die russischen Bergarbeiter auch die schwedischen und die deutschen Bergarbeiter bei ihrem Kampf gegen das Unternehmertum immer unterstützt haben. Wenn der Vorstand diese Bergarbeiter als

### An unsere Arbeiterkorrespondenten

1. Nur mit Tinte, höchstens mit Bleistift, aber niemals mit Kintex- oder Kopierstift schreiben.
2. Jedes Blatt darf nur auf einer Seite beschriftet sein.
3. Schreibe Namen, Adressen und Zahlen recht deutlich, denn der Seher kann nicht alles erraten.
4. Vergiß nicht, Namen und Adresse anzugeben. Einsendungen ohne Unterschrift können wir nicht veröffentlichen, da sie schwer nachzuprüfen sind.
5. Da manchmal Nachforschungen notwendig oder andere Schwierigkeiten zu überwinden sind, so sei nicht gleich erbost, wenn Deine Aufschrift nicht sofort am nächsten Tage erscheint.
6. Unser Raum in der Zeitung ist beschränkt, deshalb keine Allgemeinheuten, sondern nur Tatsachen schreiben.
7. Adressiere stets an: Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ in Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.
8. Wichtige Ereignisse teile der Redaktion telephonisch, telegraphisch oder per Eilbrief mit.

Gegner der deutschen Bergarbeiter bezeichnet, so ist das eine unerhörte Anmaßung. Sie beweist mir, daß der Vorstand unseres Verbandes sich nicht mehr mit den Arbeitern verbunden fühlt, sondern auf der Seite der Unternehmer steht und alles das, was sich Arbeiter nennt, als Gegner betrachtet. Das beweist auch die Tatsache, daß ich bereits in meinem zweiten Antwortschreiben an den Vorstand feststellte, daß der Kamerad Wölfler, der an einer Tagung des Landbundes, einer der reaktionärsten deutschen monarchistischen Organisationen teilgenommen hat, nicht aus dem Verband ausgeschlossen wurde.

Der Vorstand unseres Verbandes sagt in der Begründung meines Ausschlusses, daß meine Mitgliedschaft zur kommunistischen Partei auch für die Zukunft beschränkt läßt, daß ich im kommunistischen Sinne wirken werde. Es ist selbstverständlich, daß ich auch in Zukunft, und solange ich lebe, im Sinne des Kommunismus und im Sinne der kommunistischen Partei arbeiten werde. Wenn der Vorstand aber einen Ausschluß schon damit begründet, daß der Ausschlossene irgend etwas später tun könnte, dann übertrifft er die Klassenrichter am Reichsgericht, die revolutionäre Arbeiter zu schweren Strafen verurteilen, nicht weil sie dieses oder jenes getan haben, sondern weil von ihnen angenommen werden könnte, daß sie als Mitglieder der kommunistischen Partei noch dieses oder jenes später einmal tun könnten. Der Vorstand übertrifft somit in seiner Urteilsbegründung alles bisher in Klassenjustiz Dagewesene.

In der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 14. April 1928 sagt der Vorstand, daß ich auf Grund des § 6 des Statuts ausgeschlossen worden sei. Der § 6 des Statuts sagt aber wörtlich:

„Der Ausschluß eines Mitgliedes kann auf Antrag erfolgen, wenn es nachweislich die Interessen und das Ansehen des Verbandes geschädigt hat oder sich beharrlich weigert, den von den zuständigen Verbandsstellen gefaßten Beschlüssen nachzukommen.“

Der Vorstand ist nicht im geringsten in der Lage, mir auch nur die kleinste Schädigung des Verbandes nachzuweisen. In einem Schreiben vom 25. Januar 1928 teilte mir der Vorstand mit, daß die Geschäftsstelle Gelsenkirchen auf Grund eines Artikels im „Trud“ (eine in Moskau erscheinende Zeitung) vom 12. Dezember 1927 den Ausschluß beantragt hätte, da in dem Artikel Ausführungen von mir wiedergegeben wären, durch die der Bergarbeiterverband geschädigt worden sei. Ich habe in meinem Antwortschreiben vom 9. Februar 1928 unter Beifügung einer authentischen Uebersetzung des „Trud“-Artikels den Nachweis erbracht, daß in dem Artikel des Trud kein einziger Satz enthalten ist, aus dem eine Schädigung des Verbandes hervorgeht, daß weiter auch aus dem Artikel nicht hervorgeht, daß ich Mitglied irgendeines Komitees zur Zerlegung der Gewerkschaften bin, wie die Geschäftsleitung Gelsenkirchen in ihrem Ausschlußantrag angegeben hat. In einem Schreiben vom 15. März 1928, also fast sechs Wochen später, teilte mir dann auch der Vorstand mit, daß diese Gründe, die die Geschäftsstelle Gelsenkirchen anführt, auch zum Ausschluß nicht maßgebend seien. Der Vorstand mußte, um den Ausschluß zu vollziehen, nach anderen Gründen suchen, wie er jetzt anführt. Es ist vollkommen unmaß, daß ich irgendwie durch meine Anwesenheit in Moskau den Verband geschädigt haben soll. Der Vorstand hat sich auch nicht die geringste Mühe gegeben, diesen Nachweis zu erbringen. Deshalb hat er auch nicht, wie § 7 Abs. 5 des Statuts vorsieht, ein Ausschlußverfahren eingeleitet, um den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen, sondern hat vollkommen eigenmächtig den Ausschluß vollzogen. Der Vorstand hat damit auch das Statut gebrochen. Außerdem hat der Vorstand auch den § 6 Abs. 5 des Verbandstatuts verletzt. In diesem Paragraphen heißt es ausdrücklich, daß, wenn ein Ausschlußantrag nicht von der Zahlstelle, sondern von einem Dritten gestellt wird, der Vorstand den Ausschlußantrag nebst Begründung der Zahlstellenversammlung zur Gegenüberlegung stellen muß.

Der Antrag auf Ausschluß ist aber von dem Geschäfts-Bezirksleiter Bojar gestellt. Es hat sich gleich erwiesen, daß die von Bojar angeführten Gründe unmaß waren. Der Vorstand hätte den Ausschlußantrag Bojars sofort zurückweisen müssen. Das tat er nicht, sondern nahm ihn zur Grundlage seiner Ausschlußpraxis. Wenn aber der Vorstand sich auf den Antrag des Geschäfts-Bezirksleiters Bojar stützt, dann war es seine Pflicht, diesen Antrag der Zahlstelle Eidel 1, der ich als Mitglied angehöre, zuzustellen, um ihre Meinung zu hören. Das hat der Vorstand nicht getan, also auch hier nochmals das Statut verletzt. Der Vorstand hat das Statut nicht innegehalten, weil er mußte, daß ich das Vertrauen der gesamten Zahlstelle genieße und die Zahlstelle unter keinen Umständen diese nichtwürdigen Zerstückelungsversuche des Verbandes gebuldet hätte. Als mein Ausschluß bekannt wurde, hat dann auch die Zahlstelle Eidel 1 dazu Stellung genommen und einstimmig in einer Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht, daß sie die Handlungsweise des Vorstands verurteilt, mir ihr volles Vertrauen auspricht und meine Wiederaufnahme in den Verband verlangt. Ich beantrage,

daß der Kontrollausschuß den Beschluß des Vorstandes vom 4. April 1928 aufhebt und meine Mitgliedschaft im Bergarbeiterverband wiederherstellt.  
Mit kameradschaftlichem Gläubau!

Gustav Sobotta





Breslau, 31. Mai 1928.

Sozialdemokratisches Verwirrungsmantel zur Kreiswahl

Die „Volkswacht“ hat in ihrer Nummer vom Dienstag behauptet, die Kommunistische Partei hätte zu den Kreiswahlen im Kreis Neumarkt keine eigene Liste aufgestellt. Das ist unrichtig. Unsere Genossen haben sehr wohl eine eigene Liste aufgestellt, die die Nummer 4 erhalten hat. Der Artikel der „Volkswacht“ hat offenbar den einzigen Zweck, durch ein Schwindelmanöver die werktätigen Wähler des Kreises Neumarkt zu verwirren. Am kommenden Sonntag muß die Antwort darauf sein: Die Stimmen der Landarbeiter und Kleinbauern der Liste 4, Kommunistische Partei! Zur Kreiswahl im Kreise Oels, die bekanntlich auch am nächsten Sonntag stattfindet, hat der Wahlvorschlag der Kommunistischen Partei die Nummer 2 erhalten. Auch hier gilt es, dafür zu sorgen, daß die Stimmen der Werktätigen für diese Liste abgegeben werden.

Morgen Freitag findet in Neumarkt im „Gelben Löwen“ eine öffentliche Versammlung statt, die zu den Kreiswahlen Stellung nehmen werden. Referent ist Bezirksleiter Genosse Gause. Beginn 20 Uhr. Werktätige von Neumarkt und Umgebung erscheinen zahlreich!

Alle kommunistischen Metallarbeiter

erscheinen Freitag 20 Uhr im „Roten Löwen“, Kupfer- und Eisenstraße, zu einer äußerst wichtigen Sitzung.

Feueralarm nach dem Stadttheater. Gestern gegen 21,45 Uhr wurde infolge selbsttätiger Lösung der Feueralarmglocke im Stadttheater die Feuerwehr nach dem Stadttheater gerufen. Da man Großfeuer vermutete, wurden sämtliche Wehren alarmiert. Wie es sich aber bald herausstellte, handelte es sich um blöden Alarm, so daß die Wehren gleich wieder abrücken konnten.

Selbstmord. Ein Lemnitzer wohnendes 17-jähriges Mädchen hat sich am gestrigen Mittwoch durch Erhängen das Leben genommen.

Ein gemaltötiger Reichsmehrsoldat. Zu der Nacht zu gestern bedrohte ein Obergefreiter des Reichsmehr-Regiments 7 am Weihenburger Platz einen Kesselmied mit einem Messer. Ein hinzugerufener Polizeibeamter stellte die Personalien des Soldaten fest.

Was alles gestohlen wird. Ein Motorrad mit Beiwagen wurde in der Nacht zu Dienstag vor einem Café am Ohlauer Stadtgraben gestohlen. Marke B. M. W., Beiwagenbezeichnung „Royal“, Erst-Zeich. I K 2586, Fahrgestellnummer 14 203, Motornummer 41 271.

Der Pfingstferienvorkehr. Vom 21. bis 28. Mai — Donnerstag vor Pfingsten bis zweiten Feiertag — sind Fahrkarten verkauft worden (eingeklämmt Zahlen des Vorjahres): Fahrkartenausgabe Breslau Hbf. 103 997 (116 131), Fahrkartenausgabe Breslau Freiburger Bahnhof 75 769 (47 741), zusammen 149 766 (163 872) gegenüber dem Vorjahr 14 116 Stück weniger.

Vermißt werden der Reisende Julius Bremner, geboren 17. November 1900 zu Remscheid, hier, Bücherstraße 21 wohnhaft gewesen. 1,70 Meter groß, schmächtig, graugemischtes Kopfhair, ohne Schnurrbart, braune Augen. Außerdem eine Frau Auguste Leipe, geb. Feuerstein, am 6. Dezember 1873 zu Schönb., Kreis Trebnitz, geboren, in Breslau-Zimpel, Meisenweg 62, wohnhaft gewesen. Die Vermißte ist 1,64 Meter groß. Frau Leipe trägt sich mit Selbstmordgedanken. — Vermißt wird ferner der 36 Jahre alte Arbeiter Alfred Seidel, Schwanefeldstraße 19 wohnhaft.

Eine öffentliche Kriegssopfer-, Kriegeshinterbliebenen- und Rentner-Versammlung findet heute, Donnerstag, 20 Uhr Girschstraße 67 (Wolff-Café) statt. Es werden alle Kriegssopfer, Kriegshinterbliebenen und Rentner hiermit eingeladen.

Theater und Kino

Lobetheater: „Schieber des Ruhmes“

Die Franzosen Marcel Pagnol und Paul Rivoy haben ein wirkungsvolles Satirspiel konzipiert. Lebt da in einem Provinzstädtchen ein armer Teufel von Präkursor mit verchliffenem Anzug und verächtlicher Seele, der seinen einzigen Sohn im Felde verliert. Der Schmerz darüber droht ihn zu zermürben. Da klammert er sich an den Ruhm, mit dem der Gefallene, Unteroffizier Bachelet, überhäuft wird. Dieser Unteroffizier wird zum Inbegriff aller soldatischen Tugenden gemacht. Flugs findet sich ein ellbogenstarker Schieber, der diesen Ruhm geschäftlich ausbeutet. Er macht den willensschwachen Nachseter zum Vorjüngling der Eitervereinigung der Kriegsgesessenen, gründet dann mit Hilfe eines Kommandeurs und Redakteurs ein Konjunktum um Bachelet, sich und seine Freunde zu Parlamentarierkandidaten zu erheben. Die Liste stürmt: Liste des Unteroffiziers Bachelet. Die Spekulation an den Provinzpatronismus erweist sich als richtig. Alles klappt. Da erscheint auf der Bildfläche — kurz vor der Wahl — der totergläubte Sohn. Nach zehnjähriger Internierung aus dem Zentrallager. Das Satirspiel erreicht den Gipfelpunkt, doch offenbart es zugleich seine Schwäche. Denn dieser Zurückgekehrte kommt nicht als Held und Heldenlos wie man annehmen mußte, sondern kämpft zunächst gegen den Betrug, der mit seinem Namen getrieben wird. Er entschließt sich aber, für einige Wochen einen falschen Namen anzunehmen, bis die Wahl vorüber ist. Auch das ist nicht glaubhaft. Hauspersonal und Nachbarn würden nicht den Mund gehalten haben. Bachelet sen. lieft also Gefahr, entweder jede Stunde die Bombe der Enthüllung hym. die Auslieferung an Expreser bestürzten zu müssen. Ueber diese schwächste Stelle des Stückes helfen alle Routine der Verfasser und die Fälscherkunststücke der Schieber nicht hinweg.

Das beeinträchtigt allerdings nicht die außerordentlich gelungene wirkliche Zeichnung der politischen Geschäftsmacher, die für jede Schurkerei ein moralisches, patriotisches Mäntelchen finden. Da ist der Oberstleutnant Berluceau, ein mit allen Wassern gefärbter Kunde, der in jeder Situation das patriotische Stichwort zur Hand hat, um sich und sein Werkzeug Bachelet in den Sattel zu setzen. Eine ganz famose Figur, jeder Zoll ein Scheidemann. Die ganze Viechtenscheitler selbstzufriedener Spießbürger und Geschäftsmacher wird treffend verhöhnt, ohne freilich tiefer zu schürfen und die sozialen und politischen Ursachen dieser Verkommenheit aufzudecken. Der

Auf der sogenannten Blechstraße, an der verlängerten Lange Gasse, ist gegenwärtig eine Siedlung im Entstehen begriffen, die, da an ihr einige technische Neuerungen ausprobiert werden, von besonderem Interesse ist.

Der gesamte Siedlungskomplex soll in drei Häuserblöcke zerfallen, von denen einer bereits unter Dach gebracht ist, während bei den anderen gegenwärtig die Ausschachtungsarbeiten durchgeführt werden. Den Sommer über sollen die Arbeiten so beschleunigt werden, daß die neue Siedlung noch in diesem Winter beziehbar ist. Der Durchführung der Neubauten stehen insofern einige Schwierigkeiten entgegen, als die Gebäude auf dem kumpfigen Untergrund eines ehemaligen Oberarmes errichtet werden und man diese wahrheitsgemäß auf Pfählen bauen muß. Die Häuser sollen größtenteils dreistöckig und nur an der Saganer und Stelauer Straße vierstöckig werden. Die einzelnen Häuserblöcke werden je einen Hofgarten mit Kinder- und Spielplätzen umschließen. Im ganzen sollen in ihnen 550 Wohnungen entstehen, von denen die Hälfte zwei Zimmer, die übrigen nur ein Zimmer haben, während ein kleiner Teil drei Räume enthalten soll.

Die technischen Neuerungen bei dieser Siedlung bestehen in der Anlage eines Fernheizwerkes und in der Errichtung einer Zentralwäscherei. Das erstere wird aus drei Kesseln von 500 Quadratmeter Heizfläche bestehen, die sowohl die Heizung als auch die Warmwasserzuführung vorzusehen sollen. Für Kochzwecke wird ausschließlich Gas verwendet werden. Da infolge der

Zentralheizung in den einzelnen Häusern keine Ofen notwendig sind, fallen alle Schornsteine weg, was auf die Zusammenlegung der Luft in der neuen Siedlung nicht ohne Einfluß bleiben sollte. Die Zentralwäscherei wird 20 Kojen mit Handwaschbottichen, 10 Waschtrommeln, 5 Trockenrührungen, eine Dampfmaschine und ein Wägelzimmer enthalten. Auch hier sorgt das Fernheizwerk für Heizung und Warmwasser. Erwähnt sei schließlich noch, daß die Witoldsgemeinde eine katholische Kirche bauen will, wofür bereits ein Grundstück erworben wurde. Hoffentlich machen ihr die Arbeiter (die ausschließlich als Bewohner der neuen Siedlung in Frage kommen) einen Strich durch die Rechnung und bewelsen, indem sie ihre Zeit für andere Dinge als zum Kirchenbesuch benutzen, daß die Zeit der Massenverdummung vorbei ist.

Wenn man zu der Siedlung etwas Kritisches sagen sollte, dann das, daß die Errichtung von Ein- und Zwei-Zimmerwohnungen keineswegs den Erfordernissen einer gesunden Siedlungspolitik entspricht. Bereits heute sind über die Hälfte aller Breslauer Wohnungen solche Kleinwohnungen. Größere Wohnungen mit mehr Luft sind notwendig, soll dem Breslauer Wohnungsbauer wirklich wirksam zu Leibe gegangen werden. Dabei kann man allerdings darauf hinweisen, daß, wenn mehrzimmrige Wohnungen geschaffen werden, die Mietzinsen für den Arbeiter unerschwinglich würden. Aber darin liegt eben die Unvollkommenheit der Siedlungspolitik im Kapitalismus!

Zum Schluß wäre noch zu bemängeln, daß für die nächste Zeit damit zu rechnen ist, daß die Fernheizung die Bewohner der neuen Siedlung teurer kommt, als die bisherigen Heizungsverfahren.

Holzarbeiterkampf in Breslau

Mahreglungen bei Reim & Schlessinger

Bereits seit Mitte Mai standen die Belegschaften der Sägewerke Rappmeyer, Moschler und Reim & Schlessinger, Osener Straße, wegen Lohnforderungen im Streit. Während in dem ersten Werk Ende voriger Woche die Arbeit wieder aufgenommen wurde, sind die Differenzen bei Reim & Schlessinger immer noch nicht beigelegt. Vor einigen Tagen ist nun ein Schiedspruch gefällt und sowohl von den Arbeitnehmer-Vertretern wie von den Unternehmern angenommen worden. Eine Bestimmung dieses Schiedspruches war, daß Mahreglungen nicht stattfinden sollten. Obwohl Herr Reim diese Abmachung unterschrieb, hielt sich seine Firma nicht daran, sondern wollte von ihren 25 Arbeitern vier auf der Straße lassen. Da deren Kollegen damit nicht einverstanden waren und die Weiterbeschäftigung der Vier verlangten, die Firma aber nicht nachgeben wollte, mußte der Streit fortgesetzt werden.

In der Zwischenzeit hat die Firma versucht, Streikbrecher zu finden, um ihren Betrieb weiterzuführen. Bedauerlicherweise haben sich Kollegen gefunden, die den Streikenden in den Rücken stießen. Ein ausgemachter Skandal aber ist die Tatsache, daß allein sechs von ihnen durch den Arbeitsnachweis vermittelt wurden, dessen Leiter das sozialdemokratische Holzarbeiterverbandsmitglied Wiedemann ist. Dieser Mann brachte im Arbeitsnachweis einen Anschlag an, wonach bei der Firma Reim & Schlessinger Sägewerksarbeiter gesucht wurden, unterließ es aber, darauf hinzuweisen (wie es bisher immer geschah), daß die Belegschaft der Firma im

Streik stehe. Durch diese Taktik hat er den Unternehmern geholfen und seinen eigenen Verbandskollegen auf schwerste geschadet.

Zur Warnung der anderen wollen wir heute vorläufig die Namen von zwei Streikbrechern bekanntgeben, die, trotzdem sie von den Streikenden auf das Verwerfliche ihres Handelns aufmerksam gemacht wurden, dennoch weiterhin ihre Arbeit verrichten. Es sind dies Fritz Bierich, Osener Straße 76 wohnhaft, und Alois Wolff aus Wenzlitz. Der Firma ist zu diesen beiden Leuten wirklich zu gratulieren. Vielleicht sehen wir uns noch einmal beranlagt, über sie etwas Näheres mitzuteilen.

Wie wir noch erfahren, soll am heutigen Tage auch die Belegschaft der Vereinigten Holzindustrie auf der Klebergasse in den Streit treten. Die Holzarbeiterkollegen sehen die Taktik des Kampfes einzelner Betriebe als falsch an. Notwendig wäre es, die Streikbewegung zu verbreitern und alle Breslauer Holzarbeiter aus den Betrieben zu führen. Die bisherige Taktik hatte zur Folge, daß der Streit, wie einigen Kollegen von Verbandsangestellten selbst erklärt wurde, bei Reim & Schlessinger bisher kein politisches Ergebnis hatte. Gerade dieses Beispiel beweist, daß Einzelstreiks den Unternehmern ermbögligen, die Bewegung abzumürgen, während bei einer geschlossenen, einheitlichen Kampfhandlung die Aussichten der Arbeiter auf siegreiche Beendigung des Streiks weit größer sind.

„Held“, der ein paar gute Ansätze nimmt, um sein Recht zu verteidigen, resigniert schließlich, und seiner Weisheit letzter Schluß ist: Finanzielle Beteiligung an dem zum Familientopital gewordenen Helidentum.

Alfred Scherzer dämpfte die Rolle des Bachelet sen. zu sehr, während Gerhard Ritter, ein temperamentvoller Schieber, mehr karikierte als notwendig war. Josef Reim als der zurückgekehrte Sohn Henry zeigte wieder einmal seine Wandlungsfähigkeit und Vielseitigkeit. Erschütternd war er in der Szene des Wiedersehens des Henry mit der Frau, die ihn tot geglaubt und sich wieder verheiratet hatte. Seine Partnerin Magda Simon war leider matt. Sie bleibt sich leider immer gleich. Immer derselbe Tonfall, dieselbe leichte Auffassung jeder Rolle. Ausgezeichnet Theresie Tiefen. Frä. Eckert als Mutter konnte aus dieser von den Verfasser vollkommen farblos gezeichneten Frau bei aller Tüchtigkeit nicht viel machen.

Weltbühne. „Das schwarze Couvert“. Harry Biel produziert sich als unübertrefflicher Meisterdetektiv, der siegreich den Kampf mit einer gutorganisierten Verbrecherbande aufnimmt. — Ein sehr gut ausgearbeiteter Kulturfilm des Emelalouzeus, der eine Donaufahrt von Wien bis Wien zeigt, vervollständigt das unterhaltende Programm.

Volkstheater. Zu dem Lichtbildervortrag, den Regierung- und Baurat R. Niemeyer, Oppeln, auf Veranlassung der „Kunstgilde“ am Montag, dem 4. Juni, im Saale des Kunstgewerbemuseums, Graupenstraße, über das Thema „Die farbige Stadt“ hält, steht den Mitgliedern eine beschränkte Anzahl von ermäßigten Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfennig (statt 75 Pfennig) zur Verfügung. — Alle Mitglieder erhalten in der Geschäftsstelle weiterhin zu den täglich bis einschließl. 8. Juni im Thalia-Theater vorgeführten Aufführungen der Sternheimischen Komödie „Bürger Schippel“ Gastkarten zum Einheitspreise von 1,50 Mark, und die Mitglieder der Stammgemeinde-Abteilungen I bis XXI Gastkarten zum Einheitspreise von 1,75 Mark für die Aufführung der Tragikomödie „Schieber des Ruhmes“, die im Lobetheater ebenfalls bis zum 8. Juni täglich gespielt wird, in der Geschäftsstelle.

Mittelschlesien

Brieg. Wer waren die Toten? Zu dem in unserer vorgestrigen Ausgabe gemeldeten Selbstmord eines Liebespaars waren noch die Namen der Toten nachzutragen. Die Kriminalpolizei hat ermittelt, daß es sich um den Sohn eines Sägewerksbesitzers Grabsowitsch aus Przybor, Kreis Oppeln, und um eine Werkmeisters-tochter Marie Schiller aus dem gleichen Orte handelt (und nicht um die Beamtenochter Lung), denen gegen ihre Verheiratung Schwierigkeiten bereitet worden waren.

Strehlen. Der prügelnnde Hausbesitzer. Der Dachdeckermeister Ernst Buchwald, Große Kirchstraße 10, beschimpfte die Kinder der Frau Budel, welche die Treppe herunterkamen, mit „mach, daß ihr rauskommt, ihr Bande“ und schlug das Dreijährige. Die Mutter der Kinder erklärte Herrn Buchwald, er solle dann, wenn die Kinder nicht die Treppe benutzen sollen, einen Faßstuhl bauen lassen. Buchwald war darüber so wütend, daß er die Frau am Hals faßte und ihr einen Faustschlag auf den Kopf versetzte, trotzdem die betreffende Frau acht Monate schwanger ist. Daß sie sich wehrte, ist selbstverständlich. Um vor weiteren Gewalttätigkeiten geschützt zu sein, flüchtete sie sich in ihre Wohnung und verschloß diese. Buchwald beschimpfte auch die Frau mit nicht wiederzugebenden Ausdrücken. Die Sache wird übrigens noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
- Breslau.
  - Stadtteil 1 (Ost). Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung Lokal-Bezirksklub, Reibitzstraße 10. Sämtliches Material sowie die Sammelkassen zwecks Abrechnung mitbringen. Referent anwesend.
  - Stadtteil 2 (Nord). Donnerstag 20 Uhr Gesamtfunktionär-Sitzung bei Schneider, Rosenstraße.
  - Stadtteil 3 (West). Donnerstag 20 Uhr Gesamtfunktionär-Sitzung bei Pawlitta, Schweigerstraße 3. Mitgliedsbücher und grüne Funktionärskarten sind mitzubringen.
- Jung-Spartakus-Bund
- Breslau.
  - Ferienlagerkommission Freitag 20 Uhr Sitzung.
- Roter Frontkämpfer-Bund
- Breslau.
  - Abt. 4. Heute 19,30 Uhr Funktionär-Sitzung bei Hanke, Mariannenstraße 7.
  - Abt. 5. Freitag 19,30 Uhr im „Turmhof“, Antonienstraße, Mitgliederversammlung.
  - Abt. 6. Donnerstag 20 Uhr Kameradschaftsabend. Funktionäre eine Stunde früher.
- Baldenburg, RFD. Donnerstag bei Genosin Krügel, Bauvereinstraße 20, Mitgliederversammlung.
- Sonstige Organisationen
- Breslau.
  - Arbeiter-Operantengruppe. Freitag 20 Uhr bei Ratzer, „Obergarten“, Matthiasstraße 35, Monatsversammlung.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Recht und Werkstat“ und „Baldenburg“ Wilhelm Stewald, für „Breslau“, „Welt“ und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den literarischen Teil Theodor Löffel, Giebich. — Für Inserate W. Gerber, Breslau.

Zur Kreiswahlstimmt jeder Landarbeiter und Kleinbauer im Landkreis Neumarkt für die Liste 4

und im Landkreis Oels für die Liste 2! Morgen Freitag, 20 Uhr in Neumarkt, „Gelber Löwe“ öffentl. Wahlversammlung. Besondere Dankesworte dem



